

Die Zukunft gestalten wir gemeinsam

Eine Bestandsaufnahme zur Entwicklung von Beteiligungsstrukturen im Rahmen der Teilhabeplanung für den Landkreis Ravensburg

Ist-Stand-Analyse zur Teilhabeplanung im Rahmen einer Studienarbeit von Studentinnen des Masterstudiengangs Gesundheitsförderung der Hochschule Ravensburg-Weingarten

Verfasst von:

Tatjana Bühler

Fatma Kodal

Perpetua Schmid

Inhaltsverzeichnis

1	Ausgangssituation	4
2	Teilhabeplanung im Landkreis Ravensburg	5
3	Methodische Vorgehensweise	7
4	Erhebungsergebnisse	7
4.1	Regionale Befragung der Gemeinden im Landkreis Ravensburg	7
4.1.1	Ist in Ihrer Gemeinde / Stadt die Funktion eines Behindertenbeauftragten / Ansprechpartner für Menschen mit Behinderung besetzt?	8
4.1.2	Wenn ja, wird diese Funktion ehrenamtlich oder hauptamtlich ausgeübt?.....	9
4.1.3	Falls die Funktion des Behindertenbeauftragten / Ansprechpartners für Menschen mit Behinderung hauptamtlich ausgeübt wird, welcher Beschäftigungsumfang, bezogen auf eine Vollzeitstelle, steht für die anfallenden Aufgaben zur Verfügung?.....	9
4.1.4	Wird sie/er in Planungsprozesse der Gemeinde einbezogen?	10
4.1.5	Wenn ja, markieren Sie bitte die Bereiche, bei denen sich der/die Behindertenbeauftragte/n / der Ansprechpartner für Menschen mit Behinderung in den vergangenen 4 Jahren (seit 2010) engagierte.	10
4.1.6	Bitte nennen Sie alle aktuellen Projekte, bei denen Sie die Bedarfe von Menschen mit Behinderung berücksichtigen.....	10
4.1.7	Bei welchem Austausch mit dem/der Behindertenbeauftragten / dem Ansprechpartner für Menschen mit Behinderung konnten Sie den größten Nutzen für Ihre Gemeinde erkennen?	12
4.1.8	Bedarfe von Menschen mit Behinderung können auch über weitere Methoden erfasst werden. Welche praktizieren Sie in Ihrer Gemeinde?.....	13
4.1.9	Gerne nehmen wir Ihre Anmerkungen auf.	14
4.1.10	Fazit aus den Befragungsergebnissen	14
4.2	Ist-Stand der Teilhabeplanung der Landkreise in Baden-Württemberg.....	16
4.2.1	Internetrecherche und Mailumfrage	16

4.3	Teilhabeplanung in anderen Bundesländern	22
4.3.1	Landkreis Cochem – Zell (Rheinland-Pfalz)	22
4.3.2	Landkreis Weilheim – Schongau (Bayern)	23
4.3.3	Lahn-Dill-Kreis (Hessen)	23
4.3.4	Landkreis Mayen-Koblenz (Rheinland-Pfalz)	24
4.3.5	Stadt Rosenheim	25
4.3.6	Stadt Potsdam	25
4.3.7	Stadt Bonn	26
5	Handlungsempfehlungen für den Landkreis Ravensburg	28
6	Literaturverzeichnis	32
7	Anhang	33
7.1	Fragebogen zur Erhebung der Berücksichtigung der Bedarfe von Menschen mit Behinderung in den landkreisangehörigen Kommunen	33
7.2	Teilhabeplanung in den Landkreisen von Baden-Württemberg	37
7.3	Fragebogen zum Thema Wohnen und Freizeit des Rhein-Neckar- Kreis und der Stadt Heidelberg.....	49

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Anzahl der Kommunen mit Behindertenbeauftragten / mit einem Ansprechpartner für Menschen mit Behinderung	9
Abbildung 2: Behindertenplanung als Beteiligungsprozess im Bodenseekreis	18
Abbildung 3: Organisationsstruktur Beteiligungsprozesse	31

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Aktuelle Projekte der Kommunen	11
Tabelle 2: Praktizierte Methoden zur Bedarfsermittlung in den Kommunen des Landkreises.....	13

1 Ausgangssituation

Die bislang letzte Teilhabplanung im Landkreis Ravensburg aus dem Jahr 2012 fand ohne systematische partizipative Beteiligung der betroffenen Bevölkerung statt. Im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention, die 2006 verfasst und von Deutschland im Jahr 2009 ratifiziert wurde, ist die Teilhabplanung jedoch inkludierend zu gestalten. Empfänger der Leistungen des SGB IX sind bei der Form und Ausgestaltung der zu bewilligenden Maßnahmen und Mittel zu beteiligen. Die Beteiligung soll antizipatorisch für den gesamten Landkreis erfolgen und eine Flut von reaktiven Individuallösungen vermeiden.

Die Beteiligung soll erfüllen, dass die Bedarfe von Menschen mit Behinderung in die Lebensweltgestaltung aufgenommen werden um gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen, jedoch soll auch Nutzwert und Zielorientierung der Maßnahmen sowie die Kostenentwicklung im Blick behalten werden. Zudem sollte bei der Form der Beteiligung beachtet werden, dass diese so konzipiert ist, dass sie allen interessierten Menschen mit Behinderung des Landkreises Ravensburg offen steht und die Teilnahme am Planungsprozess ermöglicht.

Somit verfolgt der vorliegende Bericht das Ziel, eine Grundlage für die Entwicklung von Beteiligungsstrukturen im Rahmen der Teilhabplanung des Landkreises Ravensburg zu bieten. Er stellt die Beteiligungsformen innerhalb der Kommunen des Landkreises Ravensburg dar und bietet einen Überblick über die Planungsmethoden anderer Landreise in Baden-Württemberg sowie einzelner Landkreisen und Städte anderer Bundesländer.

Die gewonnenen Erkenntnisse dienen den formulierten Handlungsempfehlungen, als Grundlage für erste konzeptionelle und methodische Ideen.

2 Teilhabeplanung im Landkreis Ravensburg

Ziel ist es, Beteiligungsstrukturen zu entwickeln, die eine inkludierende gesellschaftliche Teilhabe und die partizipative nächste Fortschreibung der Teilhabeplanung des Landkreises Ravensburg ermöglichen.

Mit dem sogenannten Teilhabeplan eines Landkreises ist das Ziel verbunden, dass Menschen mit Behinderung die passenden und notwendigen Angebote und Leistungen in ausreichendem Umfang zur Verfügung stehen.

Ende des Jahres 2012 hat der Kreistag des Landkreises Ravensburg mit der Verabschiedung der Fortschreibung des Teilhabeplans die Basis zur Bedarfsdeckung formuliert. In der Teilhabeplanfortschreibung sind alle aktuellen Angebote des Landkreises Ravensburg aufgeführt, die den Bedarf des definierten Personenkreises decken sollen.

In dieser Fortschreibung der Teilhabeplanung des Landkreises Ravensburg ist bereits festgeschrieben, dass bis zur nächsten Fortschreibung, die *„Beteiligung von Menschen mit Behinderung und deren Angehörigen“* (Teilhabeplanung für den Landkreis Ravensburg 2012, S. 191) umgesetzt werden soll.

Der Landkreis formulierte seine durch die UN-Behindertenrechtskonvention festgelegte Verpflichtung bereits in der Teilhabeplanung von 2012. Darin ist geschrieben: Die Konvention *„fordert die Teilhabe von Menschen mit Behinderung in allen Lebensbereichen. Hierzu zählt insbesondere auch die politische Teilhabe im Sinne von Mitbestimmung und Mitgestaltung der eigenen Lebensbereiche. Menschen mit Behinderung müssen künftig in die Prozesse der Teilhabeplanung und die ständige Weiterentwicklung des Versorgungssystems der Behindertenhilfe einbezogen werden.“* (Teilhabeplanung für den Landkreis Ravensburg 2012, S. 191).

Konkretisierend wird festgelegt, dass *„hierzu (.) ein Gremium für Menschen mit Behinderung auf Kreisebene eingerichtet [wird], welches die Anliegen der Menschen mit Behinderung vertritt. Dabei ist auf eine barrierefreie Arbeitsumgebung hinsichtlich der Räume als auch der Sprache und Kommunikation zu achten. Die Zusammensetzung des Gremiums erfolgt unter Einbeziehung der gewählten Betroffenenvertreter der Einrichtungen bzw. Interessensverbände.“* (Teilhabeplanung für den Landkreis Ravensburg 2012, S. 191).

Für die Umsetzung wurden bereits Vereinbarungen mit entsprechenden Trägern getroffen. Zu diesen Trägern zählen, als große Träger neben vielen weiteren, die Zieglerschen, die Stiftung Liebenau, das Körperbehindertenzentrum

Oberschwaben (KBZO), die Oberschwäbischen Werkstätten für Behinderte (OWB) sowie das Stephanuswerk Isny.

Bereits im Rahmen der Fortschreibung der Teilhabeplanung im Jahr 2012 hat die AG Teilhabe den Beschluss gefasst, Menschen mit Behinderung zu befragen und die Wünsche und Anregungen der Menschen mit Behinderung in die Handlungsempfehlung aufzunehmen. Laut Teilhabeplan wurden Gespräche in einfacher Sprache und teilweise mit Hilfe unterstützender Kommunikation geführt.

Mit den Gesprächen wurde folgende Zielsetzung verfolgt:

„Im ersten Schritt sollten die Menschen mit Behinderung darüber informiert werden, dass eine Teilhabeplanung durchgeführt wird. Hierbei wurde deutlich gemacht, dass die künftigen Bedarfe an das Hilfesystem erfasst werden sollen, um gegebenenfalls neue Angebote zu schaffen oder bestehende Angebote anzupassen.

Im zweiten Schritt wurden die Menschen mit Behinderung befragt, welche Wünsche, Kritik oder Anregungen sie zu den Bereichen Wohnen, Arbeit und Freizeit haben. Ziel war es herauszufinden, was Menschen mit Behinderung besonders wichtig ist und an welchen Stellen es Verbesserungsmöglichkeiten gibt.“ (Teilhabeplanung für den Landkreis Ravensburg 2012, S. 22)

Die Ergebnisse dienen als erste Wegweiser, in welche Richtung die Bedarfsplanung gedacht und weitergeführt werden kann. *„Wie sich Menschen mit Behinderung Beteiligung und Teilhabe vorstellen und wie sie strukturell in den Planungsprozess eingebunden werden können, konnten noch nicht bearbeitet werden“* (Teilhabeplanung für den Landkreis Ravensburg 2012, S. 22)

Anregungen hierfür sind in den Handlungsempfehlungen dieses Berichtes formuliert.

3 Methodische Vorgehensweise

Um für den Landkreis Ravensburg passende Beteiligungsstrukturen zu entwickeln, wurde zunächst ein Ist-Stand erhoben, wie auf kommunaler Ebene der Städte und Gemeinden im Landkreis Ravensburg die Berücksichtigung der Bedarfe von Menschen mit Behinderung stattfindet. Welche Methoden sind eventuell schon etabliert und auf welche Erfahrungswerte kann zurückgegriffen werden, um auch den jeweiligen Nutzen abbilden zu können? Diese Fragestellungen bilden die Grundlage für einen Fragebogen, der an alle Kommunen des Landkreises online versandt wurde und online bearbeitet werden konnte.

Zudem wurden mittels Internetrecherche und persönlicher Mailanfragen die Planungsstrukturen in Bezug auf die Teilhabeplanung aller Landkreise von Baden-Württemberg erhoben. Das besondere Augenmerk lag darauf, ob und ggf. in welcher Form bereits beim jeweils jüngsten Teilhabebericht des einzelnen Landkreises Menschen mit Behinderung in die Planungsprozesse einbezogen wurden.

Beim Blick über Baden-Württemberg hinaus, werden die Beteiligungsstrukturen einzelner Landkreise aus ganz Deutschland dargestellt.

4 Erhebungsergebnisse

Die Ergebnisse werden entsprechend der folgenden Bereiche dargestellt:

- 1) Regionale Befragung der Gemeinden im Landkreis Ravensburg (Kap. 4.1)
- 2) Ist-Stand der Teilhabeplanung der Kreise in Baden-Württemberg (Kap. 4.2)
- 3) Blick über Baden-Württemberg hinaus - Überregionale Beispiele (Kap. 4.3)

4.1 Regionale Befragung der Gemeinden im Landkreis Ravensburg

Um die Beteiligungsstrukturen der 39 Gemeinden und Städte im Landkreis Ravensburg darzustellen, wurde ein Fragebogen entwickelt (siehe Anlage Kap. 7.1), der in einer Online-Befragung per E-Mail-Link an die Gemeinden gesendet wurde.

Im Anschreiben wurde erläutert, dass die Befragung für ein Projekt im Auftrag der Dezernentin für Arbeit und Soziales des Landkreises Ravensburg durchgeführt wird. Bis zum Befragungsende am 18. Januar 2015 wurde der Fragebogen von folgenden 29 Kommunen beantwortet:

- Aichstetten,
- Aitrach

- Altshausen
- Amtzell
- Argenbühl
- Aulendorf
- Bad Wurzach
- Baienfurt
- Baintdt
- Bodnegg
- Boms
- Ebenweiler
- Ebersbach-Musbach
- Eichstegen
- Fronreute
- Königseggwald
- Hoßkirch
- Kißlegg
- Leutkirch im Allgäu
- Riedhausen
- Schlier
- Isny
- Ravensburg
- Vogt
- Waldburg
- Weingarten
- Wilhelmsdorf
- Wolfegg
- Wolpertswende.

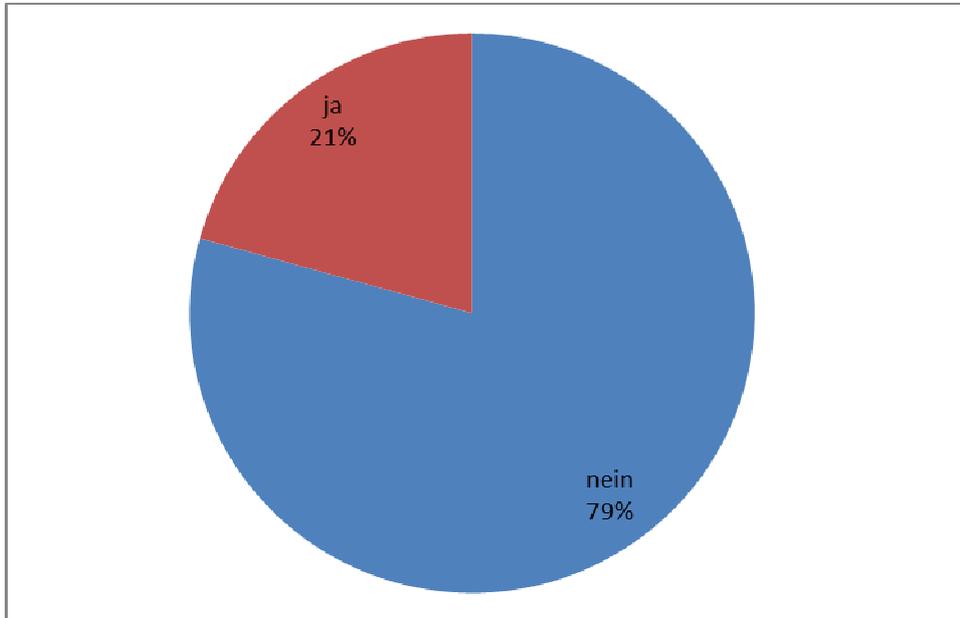
Die folgenden Unterkapitel tragen als Überschrift die im Fragebogen aufgeführten Fragen in chronologischer Abfolge und weisen die wesentlichen Ergebnisse der Antworten aus.

4.1.1 Ist in Ihrer Gemeinde / Stadt die Funktion eines Behindertenbeauftragten / Ansprechpartner für Menschen mit Behinderung besetzt?

Die Frage, ob in den Kommunen die Funktion eines Behindertenbeauftragten besetzt ist, wurde 23 Mal verneint (79%). Sechs Städte und Gemeinden beantworteten die Frage mit „ja“ (21%).

Dies verdeutlicht, dass nur in Ausnahmen ein Behindertenbeauftragter, bzw. ein Ansprechpartner für die Belange von Menschen mit Behinderung in den Gemeinden benannt ist.

Abbildung 1: Anzahl der Kommunen mit Behindertenbeauftragten / mit einem Ansprechpartner für Menschen mit Behinderung



Quelle: eigene Darstellung

4.1.2 Wenn ja, wird diese Funktion ehrenamtlich oder hauptamtlich ausgeübt?

In den Kommunen Aichstetten, Isny, Leutkirch und Weingarten wird die Aufgabe ehrenamtlich wahrgenommen.

Die Stadt Ravensburg hat als einzige Kommune im Landkreis einen Mitarbeiter, der sich hauptamtlich der Belange der Menschen mit Behinderung annimmt.

4.1.3 Falls die Funktion des Behindertenbeauftragten / Ansprechpartners für Menschen mit Behinderung hauptamtlich ausgeübt wird, welcher Beschäftigungsumfang, bezogen auf eine Vollzeitstelle, steht für die anfallenden Aufgaben zur Verfügung?

Bei der hauptamtlichen Beschäftigung der Stadt Ravensburg wird ein Stellenumfang von 25% für die Aufgaben des Behindertenbeauftragten angegeben.

4.1.4 Wird sie/er in Planungsprozesse der Gemeinde einbezogen?

Nur zwei Gemeinden (Leutkirch und Isny) geben an, dass ihr Ansprechpartner für Menschen mit Behinderung direkt in Planungsprozesse der Gemeinde einbezogen wird. Drei Kommunen beantworteten die Frage mit „nein“, sieben konnten hierzu keine Aussage treffen, 17 haben die Frage nicht beantwortet.

4.1.5 Wenn ja, markieren Sie bitte die Bereiche, bei denen sich der/die Behindertenbeauftragte/n / der Ansprechpartner für Menschen mit Behinderung in den vergangenen 4 Jahren (seit 2010) engagierte.

Von den aufgelisteten Beispielen wurden überwiegend bauliche Maßnahmen mit dem Ziel der Barrierefreiheit markiert. Konkret wurden zweimal der Um-/Neubau behindertengerechter Toiletten und der Zugang zu öffentlichen Gebäuden genannt.

Je einmal genannt wurden:

- Freizeitanlagen (Theater, Sportstätten,)
- Umformulierung von Anträgen in leichte Sprache
- barrierefreie Ausschilderung und Beschriftungen in der Gemeinde. Z.B. Brailleschrift und abgebildete Gebärdenzeichen, Pflasterung von Straßen

Weitere Freitextangaben im Feld „Sonstiges“ lauteten:

- barrierefreie Fußgängerüberwege,
- Eingänge bei Geschäften, teilw. verkehrsrechtliche Maßnahmen.

4.1.6 Bitte nennen Sie alle aktuellen Projekte, bei denen Sie die Bedarfe von Menschen mit Behinderung berücksichtigen

Tabelle 1 weist die Kommunen und die von ihnen angegebenen Projekte nach. Die Mehrzahl der Projekte befasst sich mit „Barrierefreiheit“ im Sinne von Absenkung baulicher Hindernisse. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf Inklusionsbetrachtungen in Kindertagesstätten und Schulen sowie der Schaffung von Freizeitmöglichkeiten für Menschen mit Behinderung.

Tabelle 1: Aktuelle Projekte der Kommunen

Ort	Aktuelle(s) Projekt(e)
Leutkirch im Allgäu	Gehsteigabsenkungen, Behindertenparkplätze, Freizeitmöglichkeiten für behinderte Kinder und Jugendliche
Isny	Einrichten eines neuen Zebrastreifens, Ampel mit Blindentaste
Bad Wurzach	Außenanlagen Maria Rosengarten
Ravensburg	Inklusion in Kitas und Schulen, Barrierefreiheit
Aitrach	Es werden derzeit Vorüberlegungen zum Einbau eines Aufzugs im Rathaus angestellt.
Altshausen	Absenkung von Bordsteinen, barrierefreie Homepage
Aulendorf	Es handelt sich nicht direkt um Projekte. Allerdings wird derzeit versucht, das Thema barrierefreier Übergang zu den Bahnsteigen am Bahnhof Aulendorf weiterzubringen, da diese Situation am Bahnhof in Aulendorf völlig unzufriedenstellend ist. Hier wurden bereits verschiedene Beteiligte (DB Service& Station, BOB-Bahn) angeschrieben, um Möglichkeiten für eine Verbesserung zu eruieren.
Kißlegg	Busbahnhof am Bahnhof Kißlegg, Grundschule
Vogt	Gestaltung von Wegen, Barrierefreiheit von Gebäuden

Quelle: eigene Darstellung

4.1.7 Bei welchem Austausch mit dem/der Behindertenbeauftragten / dem Ansprechpartner für Menschen mit Behinderung konnten Sie den größten Nutzen für Ihre Gemeinde erkennen?

Die Frage nach dem größten Nutzen wurde von sechs Kommunen beantwortet. Mit folgenden Formulierungen wurde der Nutzen von Behindertenbeauftragten ausgedrückt:

- Allein die Tatsache, dass sich der Behindertenbeirat um die Belange von Menschen mit Behinderung in unserer Stadt kümmert und die Stadtverwaltung für die Probleme dieser Personengruppe sensibilisiert, ist ein Gewinn für die Gemeinde.
- Bei verkehrsrechtlichen Maßnahmen, teilw. bei Neu- und Umbauten
- Da der Behindertenbeauftragte Mitglied des Stadtseniorenrates ist, findet dort ein reger Austausch statt. Dies ist der größte Gewinn für die Kommune.
- Den Menschen mit Behinderung steht mit unserer ehrenamtlich tätigen Behindertenbeauftragten eine engagierte Ansprechpartnerin zur Verfügung, die sich tatkräftig und mit Beharrlichkeit für die Belange der Menschen mit Behinderung einsetzt.
- Eingliederungshilfeleistungen in Regeleinrichtungen
- Im Kontakt mit der Ortsgruppe des Sozialverbandes VdK wurde das Thema Barrierefreiheit an Gehwegen und Straßenübergängen, sowie das Thema Behindertenparkplätze angegangen, um Verbesserungen zu erreichen.

Insgesamt fällt bei dieser Frage auf, dass neben dem Nutzen bei baulichen Vorhaben und Veränderungen die Vernetzung des Behindertenbeauftragten mit weiteren Gremien und Verbänden positive Ergebnisse mit sich bringt. In den Antworten wurden wiederholt speziell der Stadtseniorenrat und der Sozialverband VdK genannt. Dies unterstreicht, dass Bedürfnisse und Bedarfe von Menschen mit Behinderung meist auch weitere Bürgergruppen betreffen und sich somit beispielsweise bei der Umsetzung von Barrierefreiheit zusätzlich ein Mehrwert für ältere Menschen ergibt.

4.1.8 Bedarfe von Menschen mit Behinderung können auch über weitere Methoden erfasst werden. Welche praktizieren Sie in Ihrer Gemeinde?

In Tabelle 2 ist tabellarisch ausgewiesen, wie in den Gemeinden methodisch vorgegangen wird, damit die Bedarfe von Menschen mit Behinderung bestmöglich erfasst werden können.

Tabelle 2: Praktizierte Methoden zur Bedarfsermittlung in den Kommunen des Landkreises

Gemeinde:	Methoden zur Bedarfsermittlung
Aitrach	Es werden derzeit Vorüberlegungen zum Einbau eines Aufzugs im Rathaus angestellt.
Aichstetten	Senioren-genossenschaft Aichstetten e.V. (nimmt sich ebenfalls dem Thema [ältere] Menschen mit Behinderung an).
Amtzell	Arbeitskreis Dorfgemeinschaft (beschäftigt sich mit allen Fragen aus dem sozialen Bereich der Gemeinde). Je nach Bedarf weitere themenbezogene Veranstaltungen (z.B. Begehung des Dorfes zur Barrierefreiheit mit Bürgermeister und Ortsbaumeister). Direktes Gespräch mit Menschen mit Behinderung, Rückmeldungen der Personen an die Gemeinde. Regel und guter Kontakt mit Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen.
Aulendorf	Es handelt sich nicht direkt um Projekte. Allerdings wird derzeit versucht, das Thema barrierefreier Übergang zu den Bahnsteigen am Bahnhof Aulendorf weiterzubringen, da diese Situation am Bahnhof in Aulendorf völlig unzufriedenstellend ist. Hier wurden bereits verschiedene Beteiligte (DB Service& Station, BOB-Bahn) angeschrieben, um Möglichkeiten für eine Verbesserung zu eruieren.
Bad Wurzach	Einbindung behinderter Menschen in einzelne Planungsprozesse. Jährliches Gespräch mit Menschen mit Behinderung aus der Einrichtung St. Hedwig.
Kißlegg	Anregungen aus dem Seniorenrat, Empfehlungen der Behinderteneinrichtungen vor Ort (KBZO, OWB, Albert-Schweitzer-Schule, Zieglersche)

Leutkirch im Allgäu	Arbeitsgemeinschaft für Menschen mit Behinderung (Mitglieder sind örtliche Organisationen, Einrichtungen, Verbände und Vereine sowie Selbsthilfegruppen). Bürgeranhörungen für Menschen mit Behinderung. Fragebogenaktion zur Lebens- und Wohnsituation von Menschen mit Behinderung in unserer Stadt.
Ravensburg	Derzeit keine. Es liegen keine Daten vor, wer Mensch mit Behinderung ist, deshalb könnten Einladungen nur öffentlich erfolgen, so wird die Zielgruppe aber nicht erreicht.
Isny	Einmal im Monat Sprechtag im Rathaus.
Vogt	Gestaltung von Wegen, Barrierefreiheit von Gebäuden
Weingarten	Punktuell eingesetzte Arbeitskreise.
Wilhelmsdorf	Geplant ist ein Beirat für Menschen mit Behinderung
Wolpertswende	Zukunftswerkstatt "Wolpertswende 2030" Arbeitskreise Persönliche Gespräche mit betroffenen Zielgruppen

Quelle: eigene Darstellung

4.1.9 Gerne nehmen wir Ihre Anmerkungen auf.

Das abschließende freie Feld des Fragebogens zur Angabe von Anmerkungen und weiteren Ideen nutzten Leutkirch und Ebersbach-Musbach. In Leutkirch gibt es einen Behindertenbeirat mit 7 gewählten Mitgliedern, die alle selbst in irgendeiner Form von Behinderung betroffen sind. Dieses Gremium hat eine Sprecherin bestimmt, die das Gremium nach außen vertritt. Ebersbach-Musbach konnte die Fragen nicht beantworten. Jedoch wird bei Bedarf individuell mit Betroffenen gesprochen und die Bedürfnisse sodann geregelt.

4.1.10 Fazit aus den Befragungsergebnissen

Die Antworten zeigen, dass die Ziele der Inklusion in den meisten Gemeinden des Landkreises noch nicht erfüllt sind und in naher Zukunft nicht vollständig verwirklicht werden können. Die Beteiligung von Menschen mit Behinderung erfolgt in den Gemeinden noch nicht systematisch. Planungen finden noch weit überwiegend ohne feste Einbindung von Betroffenen in die Planungsprozesse statt.

Unter den sechs Kommunen, die einen Behindertenbeauftragten benannt haben, befinden sich überwiegend die größeren Gemeinden und Städte des Landkreises.

Ravensburg als größte Stadt des Landkreises hat die Funktion hauptamtlich (im Umfang von ca 10h/Woche) besetzt. Kleinere Gemeinden ersetzen institutionelle Regelungen durch Maßnahmen zur „Bürgernähe“, um die Bedarfe von Menschen mit Behinderung bestmöglich zu berücksichtigen. Anlassbezogene persönliche Gespräche, Sprechstunden, Besuche in Einrichtungen der Behindertenhilfe und eine enge Zusammenarbeit mit diesen wird bereits praktiziert. Informationsveranstaltungen, Arbeitskreise und Vor-Ort-Begehungen dienen dazu, dass in den Gemeinden sowohl baulich als auch im Zusammenleben Barrierefreiheit weiter ausgebaut wird.

Leutkirch hat einen Behindertenbeirat, dessen Sprecherin die Belange der Gruppe aller von Behinderung Betroffenen in die Öffentlichkeit trägt. In Wilhelmsdorf wird derzeit ein Beirat für Menschen mit Behinderung ins Leben gerufen.

Dass sich Bedarfe von Menschen mit Behinderung und älterer Bürger teilweise decken, wird in einigen Gemeinden genutzt und Belange beider Zielgruppen in bereits bestehenden Gremien wie dem (Stadt-)Seniorenrat, dem Arbeitskreis „älter werden“ und weiteren Arbeitsgruppen aufgenommen und diskutiert.

Im Bereich Bildung findet die inklusive Förderung und Betreuung in Kindergärten der Gemeinden statt und eine Schule wird erwähnt, die derzeit ein Konzept für die Beschulung von Kindern mit Hörbeeinträchtigung entwickelt.

Den Nutzen der Beteiligung von Menschen mit Behinderung wird von den Kommunen insbesondere in der Vernetzung und dem „Miteinander“ gesehen. Die Berücksichtigung der besonderen Belange bedeutet für die Gemeinden einen Mehrwert, der sich in baulichen Maßnahmen, den gelingenden Kooperationen mit relevanten Vereinen, Verbänden und Organisationen sowie dem Zusammenleben in der Gemeinde generell ausdrückt.

Wenn auch vielzählige Vorgehensweisen zur Erhebung der Bedarfe von Menschen mit Behinderung in den Gemeinden bestehen, so ist festzustellen, dass allen Gemeinden eine systematisierte Informationsgewinnung fehlt und nur in einer Gemeinde die routinierte Einbeziehung des Behindertenbeauftragten bei Planungsprozessen realisiert ist. Eine im Gemeindesystem fest verankerte Beteiligung von Menschen mit Behinderung an Planungsprozessen ist nur in Einzelfällen gegeben.

Methoden zur breiten Gewinnung von Informationen und zur individuellen Beteiligung von Menschen mit Behinderung bzw. zu deren Bedarfsermittlung müssten, wie für die Teilhabeplanung im Landkreis, auch für die Kommunalplanung entwickelt werden. Gerade im Bereich Bildung und Wohnen können sich jedoch auch Überschneidungen ergeben.

4.2 Ist-Stand der Teilhabeplanung der Landkreise in Baden-Württemberg

Da es keine landesweite Übersicht über die Teilhabeplanungen gibt, wurden die verfügbaren Teilhabeplanungen in allen Landkreisen Baden-Württembergs von der Projektgruppe erhoben. Im ersten Schritt wurden die Internetseiten des jeweiligen Landkreises durchsucht, um den aktuellen Teilhabeplan und die Methode der Erstellung zu erheben. Wenn dazu keine Informationen verfügbar waren, wurde der zuständige Sozialplaner angeschrieben und um entsprechende Informationen gebeten.

Die ausführliche Tabelle mit allen Angaben zu den Landkreisen ist im Anhang (Kap. 7.2) angefügt.

4.2.1 Internetrecherche und Mailumfrage

Erst wenige Landkreise führen ihre Teilhabeplanung partizipativ mit Beteiligung von Betroffenen durch. Einige Landkreise haben infolge der ersten Teilhabeplanungskonzepte Strukturen geschaffen, damit die Menschen mit Behinderung in Planungsprozesse einbezogen werden können. Die Landkreise entschieden sich mehrfach für die Initiierung von themenbezogenen Arbeitskreisen, die sich aus Fachkräften, Angehörigen, Vertretern der Behindertenhilfe und Betroffenen zusammensetzen, um die Teilhabeziele diskutieren zu können und Bedarfe sowie Handlungsschritte herauszuarbeiten. Die Vorgehensweise einiger herauszuhebender Landkreise werden kurz beschrieben.

Alb-Donau-Kreis:

Die erste Fortschreibung des Teilhabeplans wurde mit den Bürgerinnen und Bürgern mit und ohne Behinderung, den beteiligten Diensten und Einrichtungen sowie der Kreispolitik eng abgestimmt. Dies gilt auch für die

Handlungsempfehlungen. Diese wurden von allen Beteiligten mitgetragen und sollen gemeinsam umgesetzt werden. Damit alle beteiligten Personen zu Wort kommen, Informationen einbringen und miteinander über Schlussfolgerungen diskutieren können, wurden neben zwei Gesamtforen zu Beginn und am Ende des Planungsprozesses Arbeitskreise zu folgenden Themen eingeführt:

- Arbeitskreis Betroffenen- und Angehörigenbeteiligung,
- Arbeitskreis Wohnen: Inklusive, betreute und stationäre Wohnformen,
- Arbeitskreis Tagesstruktur: Arbeit und Beschäftigung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt, in den Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) und in den Förder- und Betreuungsbereichen (FuB),
- Arbeitskreis Frühe Hilfen für Kinder mit einer (drohenden) Behinderung,
- Arbeitskreis Seniorinnen und Senioren mit Behinderung.

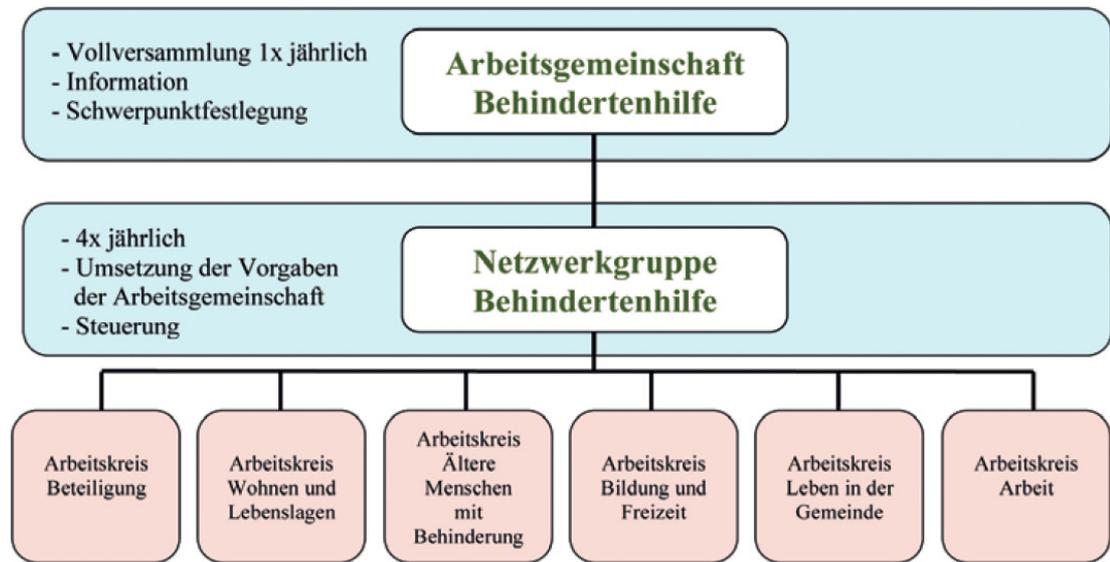
Außerdem wurde ein Fachgespräch mit Schülerinnen und Schülern der Sonderschulen mit Schultyp geistige Behinderung und körperliche Behinderung geführt.

(http://www.alb-donau-kreis.de/sozial/pdf/teilhabepplan_2013.pdf, 01.03.2015)

Bodenseekreis:

Im Bodenseekreis bildete sich ein Netzwerk Behindertenhilfe, welches sich in verschiedene Arbeitskreise gliedert. In jedem Arbeitskreis beteiligen sich Angehörige und Vertreter von Einrichtungen der Behindertenhilfe, sowie die Sozialplanung. Bei Bedarf werden weitere Fachleute zur Diskussion bestimmter Themenbereiche eingeladen. Seit 2011 wird dieses Gremium um den AK Beteiligung ergänzt. Mitglieder des AK Beteiligung sind 20 von Behinderung Betroffene Menschen. Sie besprechen die Tagesordnung des Netzwerkes Behindertenhilfe jeweils bereits vor der Netzwerk-Sitzung und können so ihre Ideen und Bedenken zu den jeweiligen Themen direkt einbringen.

Abbildung 2: Behindertenplanung als Beteiligungsprozess im Bodenseekreis



Quelle: Barth (2014), S. 46

Landkreis Böblingen:

Im Kreis Böblingen wurde der "Teilhabebeirat für Menschen mit Behinderung" gegründet, da Menschen mit Behinderung am besten selbst für sich und ihre Interessen sprechen können.

Zum „Verständnis der Arbeit des Teilhabe-Beirates macht der 2014 neu gewählte Vorsitzende des Gremiums, der 30-jährige Uta Mörbe aus Weil der Stadt, folgende Ausführungen: „Was bedeutet „Menschen mit Behinderung?“ Die Gesellschaft behindert Menschen bei der Teilhabe. Denn die Gesellschaft hat sich bisher nicht ausreichend auf die persönlichen Einschränkungen eingestellt. Deshalb gilt: Diese Behinderung durch die Gesellschaft ist heilbar. Der Teilhabebeirat will sich daran aktiv beteiligen.“ (<http://lrabb.de/.Lde/start/Service+ +Verwaltung/Teilhabebeirat+und+Teilhabeplan.htm> 01.03.2015)

Landkreis Reutlingen:

„Der Landkreis Reutlingen hat es sich zur Aufgabe gemacht, in Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention die Gleichstellung behinderter Menschen in allen Lebensbereichen weiter voranzubringen. Dazu hat der Kreistag im Juli 2013 einstimmig die Durchführung des Modellprojekts „Inklusionskonferenz im Landkreis Reutlingen“ beschlossen.

Da es sich bei der Inklusion von Menschen mit Handicaps um eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe handelt, soll unter Einbeziehung aller relevanten Akteure (Städte, Gemeinden, Kirchen, Betroffenen- und Selbsthilfeorganisationen, Bildungs- und Sozialeinrichtungen,

Wirtschaft...), ein Netzwerk aufgebaut und eine Arbeitsstruktur entwickelt und etabliert werden.

Die Inklusionskonferenz ist eine Diskussions- und Kommunikationsplattform, die Inklusionsfragen auf der Basis einer fundierten Planungsgrundlage aufgreift, Lösungsmöglichkeiten erarbeitet und abstimmt sowie bei Bedarf deren Umsetzung begleitet. In den Sitzungen wird bestimmt, welche Handlungs- und Themenfelder aus den Bereichen Erziehung, Bildung, Arbeit, Freizeit-Kultur-Sport, Wohnen, Barrierefreiheit, Gesundheit und Persönlichkeitsrechte vorrangig aufgegriffen und bearbeitet werden sollen.

In der Inklusionskonferenz werden Handlungsempfehlungen erarbeitet und ausgesprochen. Die Mitglieder der Inklusionskonferenz leiten die Ergebnisse der Konferenz in ihren Zuständigkeitsbereichen weiter und setzen sich für die Umsetzung der Handlungsempfehlungen ein.“ (<http://www.kreis-reutlingen.de/Inklusionskonferenz>, 01.03.2015)

Rhein-Neckar-Kreis und Stadt Heidelberg:

Für die Teilhabeplanung des Rhein-Neckar-Kreises gemeinsam mit der Stadt Heidelberg für Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung wurde eine Lenkungsgruppe eingerichtet, in der Vertreter des Landkreises sowie der Stadt Heidelberg und die Leistungserbringer vertreten sind. Vom Lenkungskreis werden themenbezogene Arbeitsgruppen eingerichtet, deren Ergebnisse wieder in die Lenkungsgruppe eingebracht und dort diskutiert werden. Menschen mit einer Behinderung, die im Rhein-Neckar-Kreis oder der Stadt Heidelberg leben, sollen ein möglichst selbstbestimmtes und gleichberechtigtes Leben führen. Ziel ist deshalb, auch Menschen mit Behinderungen und ihre Angehörigen in die regionalen Prozesse der Teilhabeplanung einzubeziehen. Des Weiteren werden alle, die im Themenfeld tätigen Einrichtungen und Dienste in die Planung einbezogen. Außerdem wird der Frage nachgegangen, wie Menschen mit Behinderungen an der Sozial- und Teilhabeplanung des Rhein-Neckar-Kreises und der Stadt Heidelberg beteiligt werden können. Dabei werden Interviews und Befragungen mit einem Fragebogen, der in leichter Sprache verfasst wurde, durchgeführt. Ein Beispiel für einen Anhang in leichter Sprache ist im Anhang angefügt.

Landkries Tübingen:

Der Teilhabeplan Tübingen soll Menschen mit geistiger, körperlicher oder mehrfacher Behinderung im Landkreis Tübingen inkludieren. Er ist eine umfassende und detaillierte Bestandsaufnahme für Menschen mit einer wesentlich geistigen, körperlichen oder mehrfachen Behinderung. Er zeigt Potenziale und Chancen für die Zukunft auf, um neue Ideen zu entwickeln und bestehende

Konzepte weiter auszubauen. Besonders bemerkenswert ist, dass der wichtigste Teil des Teilhabeplans, die Handlungsempfehlungen, in einer barrierefreien und leicht verständlichen Sprache verfasst ist. Die Planung soll mit den Bürgern mit und ohne Behinderung, den beteiligten Diensten und Einrichtungen sowie der Kreispolitik eng abgestimmt werden. Dies gilt auch für die Handlungsempfehlungen: sie sollen von allen Beteiligten mitgetragen und umgesetzt werden. Deshalb hat der Landkreis einen Begleitarbeitskreis eingerichtet und gemeinsam mit den Vertreterinnen des KVJS diverse Einrichtungen besucht. Im Begleitkreis kommen alle Betroffenen und beteiligten Personen zu Wort (Menschen mit einer Behinderung, Einrichtungen und Dienste für Menschen mit Behinderung im Landkreis Tübingen, Bürgermeister und Fraktion des Kreistags und das Schulamt), bringen Informationen ein und diskutieren über die Schlussfolgerungen. Vertreter betroffener Menschen als „Experten in eigener Sache“ sorgen dafür, dass ihre Anliegen Gehör und Aufnahme in die Teilhabeplanung finden. Zusätzlich sind Betroffene über den „Arbeitskreis Teilhabe“ in die Planung eingebunden. Die Sozialplanung des Landkreises bereitet mit den Betroffenen die Themen des einzelnen Begleitarbeitskreises im „Arbeitskreis Teilhabe“ vor und nach. Dadurch können sich die Betroffenen inhaltlich gut einbringen. Ziel der Teilhabeplanung ist es, Menschen mit Behinderungen und ihren Familien ein unbeschwertes Leben in Tübingen zu ermöglichen und sie über ihre Rechte aufzuklären.

Landkreis Waldshut:

Der Teilhabeplan von Waldshut für Menschen mit wesentlicher geistiger, körperlicher und mehrfacher Behinderung hat das Ziel Menschen mit Behinderungen im Kreis Waldshut in das gesellschaftliche Leben einzubinden. Unter dem Titel "Teilhabeplanung" entwickelt der Landkreis mit Wohlfahrtsverbänden, Krankenkassen, Schulen, Kindergärten, Gemeinden und Kliniken ein Konzept, wie Menschen mit Behinderung von der Jugend bis ins Alter aktiv am Leben in der Gemeinschaft teilhaben können. Das Thema Beteiligung wird dabei bereits im Planungsprozess besonders beachtet, denn Familien mit einem behinderten Familienmitglied werden als „Experten in eigener Sache“ in den Planungsprozess einbezogen. Es wird ein Arbeitskreis eingerichtet, der sich aus Vertretern aller relevanten Gruppen (z.B. Dezernat für Arbeit, Jugend und Soziales, Behinderten- und Altenhilfe, dem Gesundheitsamts, des Amtes für

Berufliche Eingliederung und des Jugendamtes) zusammensetzt. Angehörige von Menschen mit Behinderung sind nicht nur über die Teilnahme am begleitenden Arbeitskreis, sondern auch im Rahmen von speziellen Angehörigentreffen am Planungsprozess beteiligt.

4.3 Teilhabeplanung in anderen Bundesländern

Bei der Recherche nach Teilhabeplänen über Baden Württemberg hinaus konnten einige besonders gut ausgearbeitete Teilhabepläne erfasst werden. Die Vorgehensweise und wie Menschen mit Behinderung in Planungsprozesse einbezogen werden, wird in den folgenden Punkten kurz erläutert.

4.3.1 Landkreis Cochem – Zell (Rheinland-Pfalz)

Von Anfang an wurde großen Wert darauf gelegt, dass alle interessierten Personen und insbesondere die Menschen mit Behinderungen mit einbezogen werden.

„Den Rahmen hierfür bildeten eine Eröffnungsveranstaltung im August sowie eine Zukunftskonferenz im Dezember 2010, zu denen jeweils öffentlich eingeladen wurde und welche unter breiter Beteiligung der Öffentlichkeit stattfanden. Der Steuerungskreis, in dem Vertreterinnen und Vertreter aller Leistungserbringer im Landkreis, der Beirat für Menschen mit Behinderungen, ein Vertreter der Beratungs- und Prüfbehörde nach dem Landesgesetz über Wohnformen und Teilhabe (BP-LWTG) sowie das Ministerium für Arbeit, Soziales, Familie, Frauen und Gesundheit vertreten waren, begleitete das Projekt. Neben umfangreichen quantitativen, eigenen Erhebungen bei den Einrichtungen und Diensten sowie der Auswertungen der Routineberichterstattung fanden insbesondere zahlreiche Arbeitskreise und Gespräche mit den Akteuren im Landkreis statt.“

([https://www.cochem-](https://www.cochem-zell.de/kv_cochem_zell/Leben%20im%20Landkreis/Soziales/Regionale%20Teilhabeplanung%20im%20Landkreis%20Cochem-Zell/Downloads/Regionale%20Teilhabeplanung%20f%C3%BCr%20Menschen%20mit%20Behinderungen%202010/regionaler%20Teilhabeplan%20Cochem-Zell.pdf)

[zell.de/kv_cochem_zell/Leben%20im%20Landkreis/Soziales/Regionale%20](https://www.cochem-zell.de/kv_cochem_zell/Leben%20im%20Landkreis/Soziales/Regionale%20Teilhabeplanung%20im%20Landkreis%20Cochem-Zell/Downloads/Regionale%20Teilhabeplanung%20f%C3%BCr%20Menschen%20mit%20Behinderungen%202010/regionaler%20Teilhabeplan%20Cochem-Zell.pdf)

[Teilhabeplanung%20im%20Landkreis%20Cochem-](https://www.cochem-zell.de/kv_cochem_zell/Leben%20im%20Landkreis/Soziales/Regionale%20Teilhabeplanung%20im%20Landkreis%20Cochem-Zell/Downloads/Regionale%20Teilhabeplanung%20f%C3%BCr%20Menschen%20mit%20Behinderungen%202010/regionaler%20Teilhabeplan%20Cochem-Zell.pdf)

[Zell/Downloads/Regionale%20Teilhabeplanung%20f%C3%BCr%20Menschen%20mit%20Behinderungen%202010/regionaler%20Teilhabeplan%20Cochem-Zell.pdf](https://www.cochem-zell.de/kv_cochem_zell/Leben%20im%20Landkreis/Soziales/Regionale%20Teilhabeplanung%20im%20Landkreis%20Cochem-Zell/Downloads/Regionale%20Teilhabeplanung%20f%C3%BCr%20Menschen%20mit%20Behinderungen%202010/regionaler%20Teilhabeplan%20Cochem-Zell.pdf), 05.04.2015)

Arbeitskreise: Wohnen, Behinderung und Alter, Schule, Selbsthilfe, Frühförderung, Arbeit, Tagesstruktur.

Jeder Arbeitskreis traf sich zweimal. Beim ersten Treffen wurden Förderfaktoren und Barrieren zu einer Teilhabe von Menschen mit Behinderungen in den jeweiligen Bereichen erarbeitet. In einem zweiten Treffen wurden bisherige Ergebnisse insbesondere der quantitativen Auswertungen vorgestellt und überarbeitet. Die Arbeitskreise standen grundsätzlich jedem offen.

Die Expertengruppen mit den bereits bestehenden Gremien im Landkreis haben sich jeweils einmal getroffen.

4.3.2 Landkreis Weilheim – Schongau (Bayern)

Der Planungsprozess geht von den individuellen Bedürfnissen der Nutzer/innen aus. Alle Beteiligten arbeiten gemeinsam und tauschen somit Erlebnisse und Erfahrungen aus.

Die im Prozess der Teilhabeplanung zu leistenden Arbeiten lassen sich in drei voneinander zu unterscheidende Schritte gliedern, die je nach Zielsetzung auch variabel erfolgen können:

- die Entwicklung einer Zielperspektive für die Teilhabeplanung;
- die Entwicklung von Instrumenten für die Analyse der IST-Situation und zur kontinuierlichen Beobachtung der weiteren Entwicklung
- die Entwicklung von Planungsverfahren.

Eingesetzte Instrumente:

- schriftliche Befragung (Dienste, Einrichtung, Schulen, Kindergärten)
- Leitfadeninterviews mit Menschen mit Behinderung
- Interviews mit Mitarbeiter/innen der Behindertenhilfe (Frühförderung, Schule, Kindertageseinrichtung, Wohnbezogene Hilfen, Beirat für Menschen mit Behinderung).

4.3.3 Lahn-Dill-Kreis (Hessen)

Zur Umsetzung der UN-Konvention für die Rechte von Menschen mit Behinderung wurde eine Projektstruktur von der Steuerungsgruppe Sozialplanung zur Erarbeitung eines Regionalen Aktions- und Teilhabeplanes im Lahn-Dill-Kreis am 27.09.2011 beschlossen.

Die Leitung des Projektes wurde von der Steuerungsgruppe Sozialplanung übernommen. Die Projektgruppe Inklusion bestand aus Mitgliedern verschiedener Einrichtungen (Caritasverband, Arbeitsagentur, Behindertenbeauftragter, Profile gGmbH/GpV, Fachdienst Hilfen für Menschen mit Behinderung, Koordinationsbüro für Jugend und Soziales, Fachdienst Kreisentwicklung und Wirtschaftsförderung, Bildungswerk der Hessischen Wirtschaft, Kommunalen Jobcenter, Abteilung Soziales und Intergration).

Im ersten Schritt wurde ein Referenzmodell zum Thema „Arbeit“ erstellt, deren Umsetzung bis spätestens Sommer 2013 erfolgen sollte.

Im zweiten Schritt werden entsprechend zum Referenzmodell weitere Themen bearbeitet: „Erziehung und Bildung“, „Wohnen“, „Kultur, Freizeit und Sport“, „Gesundheit und Pflege.“

In allen Themenbereichen wird viel Wert auf Querschnittsthemen wie Schutz der Persönlichkeit, Mobilität und Barrierefreiheit, Barrierefreie Kommunikation und Information gelegt.

Von der Projektgruppe Inklusion wurden genaue Ziele und Maßnahmen für eine gelingende Inklusion entwickelt. Aus allgemeinen Zielen wurden einzelne Teilziele abgeleitet, beispielhaft die „Ist- und Soll-Situation“ und es wurden entsprechende Handlungsempfehlungen formuliert.

4.3.4 Landkreis Mayen-Koblenz (Rheinland-Pfalz)

Menschen mit Behinderung soll die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglicht werden und zwar im Besonderen in den Bereichen Wohnen, Arbeit und Tagesstruktur, Unterstützung bei der Alltagsbewältigung und Freizeitgestaltung sowie Frühförderung und Hilfen zur Schulbildung.

Besonders wichtig war es den Auftraggebern, dass Menschen mit Behinderung sowie Angehörige und regionale Einrichtungen der Behindertenhilfe miteinbezogen werden.

In einer Projektvereinbarung, die in gemeinschaftlicher Arbeit ausgearbeitet wurde, wurden die Ziele: Planung, Verantwortlichkeit, Zielgruppen, Aufgabenstellung, Inhalte und Maßnahmen, Rahmenbedingungen sowie Aspekte der praktischen Zusammenarbeit festgehalten.

Im April 2013 fand eine Auftaktveranstaltung, an der knapp 200 Personen teilnahmen, mit der Bestandserhebung statt. Insgesamt vier Arbeitskreise mit je zwei Sitzungen, zehn Experteninterviews, zahlreiche Einzelgespräche und teilnehmende Beobachtungen der Teilhabekonferenzen gehörten hier zum Inhalt der Veranstaltung. Gleichzeitig gab es eine Routineberichterstattung sowie eigene Erhebungen, die durchgeführt und ausgewertet wurden. Die Ergebnisse wurden im Rahmen einer Zukunftskonferenz im September 2013 mit über 120 Teilnehmenden vorgestellt. Hieraus wurden gemeinsam Ziele für die Region entwickelt. Dieser Prozess wurde von einer Projektgruppe begleitet, die in Summe viermal tagte. Hierzu waren sowohl die Behindertenvertreter beider Kommunen, ein Vertreter des Ministeriums für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie, ein Vertreter der Prüfbehörde nach dem Landesgesetz über Wohnformen und Teilhabe (BP LWTG), Vertretungen der Dienste und Einrichtungen der Behindertenhilfe, sowie der beiden Verwaltungen eingeladen.

Die Kernpunkte und Ergebnisse dieses Planungsprozesses sowie die hieraus resultierenden Empfehlungen an den Landkreis Mayen-Koblenz und die Stadt Koblenz wurden der Projektgruppe im Dezember 2013 vorgestellt und diskutiert.

4.3.5 Stadt Rosenheim

Im Teilhabeplan der Stadt Rosenheim soll beleuchtet werden, durch welche Maßnahmen die Inklusion von Menschen mit Behinderung optimiert werden kann. Die Leitung wurde durch eine Steuerungsgruppe übernommen. Somit konnte das regionale Expertenwissen in die Planung eingebunden werden. Teilnehmer der Steuerungsgruppe waren: der Stadtrat, die Bezirksrätin, der Dezernent der Stadt Rosenheim, das Sozialamt, der Sozialplaner, die Schulrätin des staatlichen Schulamtes und die Bezirksrätin.

Damit die Öffentlichkeit von den Planungen und den erarbeiteten Maßnahmen erfährt, fand eine Teilhabekonferenz statt. An der Konferenz trafen sich Menschen mit Behinderung, Vertreterinnen und Vertreter von Stadtrat und Verwaltung, von Organisationen und Vereinen, Fachleute sowie weitere interessierte Bürgerinnen und Bürger. Dort hatten sie die Möglichkeit sich über die Teilhabeplanung zu informieren und eigene Wünsche einzubringen.

Entsprechend der „Open-Space-Methode“ wurden Teilthemen zur Diskussion gestellt. Aus diesen Teilthemen wurden themenbezogene Arbeitsgruppen gebildet. Es wurde in den Arbeitsgruppen diskutiert und Handlungsvorschläge gesammelt, die dann im Plenum besprochen wurden.

In einer zweiten Teilhabekonferenz wurden Planungsergebnisse vorgestellt und nochmals in Themengruppen diskutiert. Es gab die Arbeitsgruppen: Wohnen, Schule, Arbeit, Freizeit, Verkehr, Tourismus und Mobilität. Im Laufe der Teilhabeplanung ergab sich eine sechste Arbeitsgruppe „früh-kindliche Erziehung.“ Es wurden zwei biographische Betroffeneninterviews durchgeführt, um einen besseren Einblick in das Leben der Menschen mit Behinderung zu erhalten.

Konkret zu Lebensverhältnissen und Bedarfen der Menschen mit Behinderung wurden repräsentative Befragungen mit Menschen mit Behinderung bzw. deren Angehörigen durchgeführt. Es wurden 800 Menschen mit Behinderung in der Stadt Rosenheim und 2800 Menschen mit Behinderung im Landkreis Rosenheim befragt. Die Befragten Personen hatten die Möglichkeit die Fragebögen in leichter Sprache oder in Großdruck in Anspruch zu nehmen.

4.3.6 Stadt Potsdam

Die Stadtverordnetenversammlung beschloss im November 2010 einen lokalen Teilhabeplan für die Landeshauptstadt Potsdam zu verfassen. Dabei stand die

Verbesserung der Inklusion von Menschen mit Behinderung im Vordergrund. Es wurde ein Werkstattverfahren mit dem Leitgedanken „Alle können mitmachen“ gegründet.

Dieses Werkstattverfahren wurde in fünf Arbeitsgruppen gegliedert:

- 1) „Barrierefreiheit, Mobilität und Umwelt“
- 2) „Bildung“
- 3) „Arbeit und Beschäftigung“
- 4) „Soziale Sicherheit und Teilhabe“
- 5) „Freizeit, Sport und Kultur“

An den Arbeitsgruppen konnten alle Interessierten teilnehmen. Beteiligt waren Menschen mit Behinderung, Behindertenbeiräte und Behindertenorganisationen, Verbände der Freien Wohlfahrtspflege sowie gesundheitlich-soziale Dienste, Themenspezifischen Akteure, Stadtverwaltung, Kommunale Politik und Potsdamer Bürgerinnen und Bürger. Um mehr Teilhabe in der Landeshauptstadt Potsdam zu erreichen, haben die fünf Arbeitsgruppen 180 Handlungsempfehlungen geäußert. Alle Arbeitsgruppen waren sich einig, dass die Stadtgesellschaft sich mehr um die Bedürfnisse der Menschen mit Behinderung kümmern soll und mehr Sensibilität für ihre Belange entwickeln soll. Es sollte ein umfassender Ausbau der Barrierefreiheit in allen Dimensionen erfolgen. Die Ziele des Teilhabeplans wurden kurz- und mittelfristig, als auch langfristig und nachhaltig umgesetzt.

Zum Lokalen Teilhabeplan der Landeshauptstadt Potsdam wurde zusätzlich ein Teilhabeplan in leichter Sprache verfasst.

4.3.7 Stadt Bonn

Um der UN-Behindertenrechtskonvention, und somit der Teilhabe von Menschen mit Behinderung am Leben in der Gesellschaft in der Bundesstadt Bonn, gerecht zu werden, hat der Rat der Bundesstadt Bonn beschlossen, dass gemeinsam mit allen Politikern in den Gremien der Stadt, den Bürgerinnen und Bürgern und den Verbänden der Menschen mit Behinderung ein „Behindertenpolitischer Teilhabeplan für die Bundesstadt Bonn“ erstellt werden soll.

Die Stadt Bonn erstellt einen Behindertenpolitischen Teilhabeplan. Er soll Empfehlungen für Maßnahmen zur Stärkung der Selbstbestimmung und Teilhabe

von Menschen mit Behinderungen in der Stadt Bonn beinhalten. Außerdem soll die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen als Querschnittsaufgabe beschrieben werden, so dass alle relevanten Bereiche kommunaler Verwaltung betrachtet werden. Durch eine enge Abstimmung der Betroffenen mit den Selbsthilfeorganisationen sollen die Zielvorgaben des Teilhabeplans entwickelt werden. Die Umsetzung der Zielvorgaben soll durch eine regelmäßige Berichterstattung überprüft werden. Eine der wesentlichen Aufgaben der Arbeitsgruppe ist die Definition der Themenfelder, die im Rahmen eines Teilhabeplans angesprochen werden müssen. Hierzu können zählen: Barrierefreies Wohnen, Mobilität für Menschen mit Behinderungen, soziale Leistungen und Förderung der Selbsthilfe, Integrative Betreuung und Beschulung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen, Ausbildung, Beruf und Arbeitsmarktchancen, Barrierefreiheit der Verwaltung und ihrer Serviceangebote, Barrierefreiheit öffentlicher Einrichtungen in der Stadt Bonn, Partizipation der Menschen mit Behinderung an für sie relevanten politischen Prozessen, Verankerung der Interessen von Menschen mit Behinderungen in der Stadtverwaltung sowie die Schulung und Wissensvermittlung hinsichtlich der Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen in der Verwaltung.

Durch die Arbeitsgruppe soll die Frage untersucht werden, ob die bisher vorhandenen Ressourcen innerhalb der Verwaltung dauerhaft zu einer Stelle für „Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen“ weiterentwickelt werden soll. Es wird erwartet, dass die Arbeitsgruppe eine Empfehlung zu dieser Frage abgibt. Ziel soll es außerdem sein, eine ämterübergreifende Koordination und Unterstützung bei der Umsetzung der im Teilhabeplan formulierten Handlungsempfehlungen und die Kommunikation zwischen Behindertenselbsthilfe und Verwaltung sicherzustellen. Hierzu soll eine Empfehlung an die politischen Gremien abgegeben werden.

Der „Behindertenpolitischen Teilhabeplan für die Bundesstadt Bonn“ basiert auf dem Ansatz, dass alle Menschen in allen Bereichen der Gesellschaft teilhaben können, und die Bedürfnisse aller Mitglieder der Gesellschaft als selbstverständlich angesehen und berücksichtigt werden. Die Bundesstadt Bonn versteht sich als inklusives Gemeinwesen. D.h., dass die selbstbestimmte Teilhabe aller Bürgerinnen und Bürger am Leben in der Stadt ermöglicht wird – im Wissen um die Unterschiedlichkeit der Menschen und ihrer Bedürfnisse und Bedarfe.

5 Handlungsempfehlungen für den Landkreis Ravensburg

Aus den gewonnenen Erkenntnissen lassen sich folgende Handlungsempfehlungen ableiten:

1. Beteiligung in Arbeitsgruppen

Um die Teilhabeplanung des Landkreises nachhaltig und effektiv zu gestalten, erscheint die Implementierung verschiedener Arbeitsgruppen hilfreich. Die bestehende AG Teilhabe sollte als Steuerungsgruppe dienen, aus der verschiedene Untergruppen gebildet werden. Die Untergruppen sollten themenorientiert zusammengesetzt sein mit den Themenbereichen: „Wohnen“, „Freizeit“, „Arbeit“, „öffentliche Teilhabe/Verkehr“, „leichte Sprache“ sowie „politische Teilhabe“. In diesen Untergruppen können Ziele und Aufgaben erarbeitet werden. Dabei sollten nicht alle Arbeitskreise parallel arbeiten, sondern je nach Aktualität ihre Aufgabe angehen. Die Ergebnisse der jeweiligen Untergruppen werden in der AG Teilhabe vorgestellt und diskutiert. Darauf aufbauend werden nächste Planungsziele ermittelt.

Beteiligt werden sollen Menschen mit Behinderung, Behindertenbeiräte und Behindertenorganisationen, Vertreter der AG Teilhabe, Verbände der Freien Wohlfahrtspflege sowie gesundheitlich-soziale Dienste, themenspezifische Akteure, Vertreter des Landkreises sowie Bürgerinnen und Bürger.

2. Beteiligung über Multiplikatoren

Es sollte ein Multiplikatorensystem erstellt werden. Dabei werden beispielsweise beim Bereich „Wohnen“ Betroffene aus Wohngruppen und Heimbeiräte in die Teilhabeplanung einbezogen. Über diese erfolgt eine Rückkopplung an ihre Mitbewohner in den Einrichtungen oder der jeweiligen Wohnform und deren Aspekte können beim nächsten Treffen aufgenommen und diskutiert werden.

3. Beteiligung durch Befragungen

Mit Beteiligung von Betroffenen könnten auch Fragebögen zu dem jeweiligen Themenbereich entwickelt werden. Wichtig dabei ist, dass diese auf die jeweiligen Behinderungsformen passend gestaltet werden. Beispielsweise muss

die Schriftgröße bei Menschen mit einer Sehbehinderung sehr groß, für Blinde die Braille-Schrift gewählt werden. Der Text ist in leichter Sprache zu verfassen und sollte so formuliert und bildhaft dargestellt sein, damit die Fragebögen von den jeweiligen Zielgruppen verstanden und bearbeitet werden können. Eine Art der Befragung könnte auch durch Interviews, die aufgezeichnet werden, oder auch über kreative Werke erfolgen.

4. Beteiligung durch Veranstaltungen

4.1 Themenveranstaltungen

Ergänzend könnten, ähnlich wie es schon die Veranstaltungsreihe „Politische Teilhabe“ gibt, jeweils zum aktuellen Themenbereich eine Veranstaltung organisiert und durchgeführt werden, zu der öffentlich eingeladen wird. So können sich alle Interessierten aktiv beteiligen. Dazu gehören die Betroffenen selbst, die ihre Bedarfe und Ideen einbringen, aber auch deren Angehörige, ehrenamtlich in diesem Bereich Engagierte, Vereinsvertreter, gegebenenfalls Arbeitgeber und weitere Personenkreise, die sich privat oder beruflich für die Belange engagieren bzw. von den Planungsergebnissen betroffen sind.

4.2 Zukunftswerkstätten / World Cafés

Möglich sind auch Zukunftswerkstätten oder abgewandelte Formen des World-Cafés, zu denen ausschließlich Menschen mit Behinderung und bei Bedarf deren Assistenten eingeladen werden. In methodisch strukturieren Planungsschritten, werden mit den Betroffenen deren Bedarfe und Lösungsvorschläge erarbeitet. Zukunftswerkstätten und World-Café können zu bestimmten Bereichen (Wohnen, Freizeit, ...) oder thematisch offen angeboten und moderiert werden. Die Zielsetzung ist, ein sehr breites Spektrum der Bedarfe zu erhalten und gleichzeitig mit den Betroffenen selbst eine Priorisierung der identifizierten Bedarfe vorzunehmen. Der Vorteil dieser offenen Methoden besteht darin, dass auch Handlungsfelder und Bedürfnisse benannt werden, die bislang mitunter weniger beachtet wurden, jedoch unter Umständen zügig umsetzbar sind.

5. Leichte Sprache

Eine Querschnittsaufgabe aller Teilhabeplanungen und daraus folgenden Maßnahmen sollte die Beachtung der „leichten Sprache“ sein. Ein Schritt könnte die Übersetzung der Homepage des Landratsamts in leichte Sprache sein. Zudem könnten zumindest die Internetseiten zur Behindertenhilfe

barrierefrei gestaltet sein. Wenn Antragsformulare im Rahmen der SGB IX- und XII-Unterstützungsleistungen ebenso in leichter Sprache verfügbar würden, wäre dies ein wesentlicher Schritt, Barrierefreiheit konsistent umzusetzen. Die Darstellung und Verschriftlichung der Fortschreibung der Teilhabeplanung in leichter Sprache würde zudem verdeutlichen, dass die Teilhabeplanung sowohl mit, als insbesondere auch für Menschen mit Behinderung entwickelt und umgesetzt wird.

Die aufgeführten Methoden können wie ein Bausatz zusammengesetzt oder einzeln verwendet werden.

Wenn beispielsweise die Gründung einer oder mehrerer Arbeitsgruppen beschlossen wird, bietet es sich an, bei der Besetzung der Teilnehmer die entsprechenden Multiplikatoren zu beachten, damit jederzeit eine Rückkopplung zu einer größeren Gruppe von Betroffenen stattfinden kann.

Da die Koordinierung der gewählten Beteiligungsformen meist zeitintensiv ist und durch die verschiedenen Teilnehmergruppen nicht leicht sein wird, wird empfohlen zunächst eine Analyse durchzuführen, welche Bereiche partizipativ bearbeitet werden sollen und diese zeitlich zu priorisieren.

Erfahrungsgemäß sind Arbeitsgruppen motivierter und handlungsfähiger, wenn die Arbeitspakete überschaubar und nach wenigen Wochen Ergebnisse sichtbar werden. Sobald ein Thema abgeschlossen ist, kann die nächste Arbeitsgruppe zusammengestellt werden und ihre Arbeit aufnehmen.

Ähnlich sollte dies auch praktiziert werden, wenn beschlossen wird, zu öffentlichen Veranstaltungen einzuladen. Je konkreter zu einem Thema eingeladen wird und je klarer die Zielgruppen definiert werden, desto handlungsorientierter und umsetzungsfähiger werden die Ergebnisse der Veranstaltung ausfallen.

Abbildung 3 veranschaulicht den komplexen Prozess der systematischen Beteiligung von Menschen mit Behinderung an Planungsprozessen zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

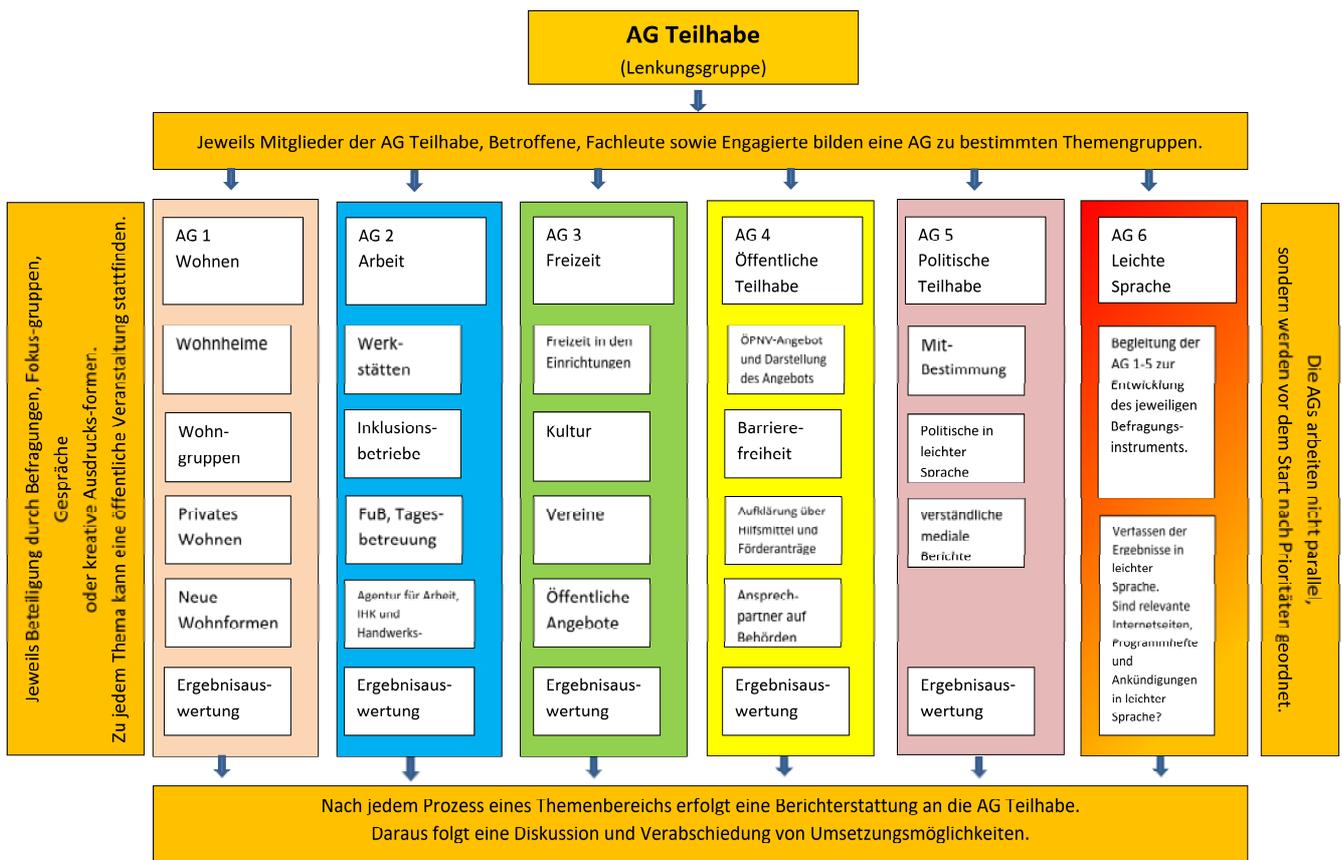
Dabei betreffen alle orange eingefärbten Felder alle Themenbereiche und stellen die Grundlagen des Prozesses dar.

Der Themenbereich der Arbeitsgruppe 6 (AG 6) „Leichte Sprache“, ist mit rot und orange unterlegt, da er sowohl als eigenständiger Punkt betrachtet werden muss, als auch querliegend alle anderen AG-Themen betrifft. Diese AG könnte

dauerhaft installiert werden, da sie mehr und mehr Expertise im Bereich der leichten Sprache entwickeln wird.

Dies ist den einzelnen AGs für die zielgruppenorientierte Gestaltung der Befragungs- Beteiligungsmethode hilfreich, zusätzlich auch für die Dokumentation der jeweiligen Ergebnisse, die in einer Form verfasst werden sollten, die die betroffenen Menschen lesen und verstehen können.

Abbildung 3: Organisationsstruktur Beteiligungsprozesse



Quelle: eigene Darstellung

6 Literaturverzeichnis

ALB-DONAU-KREIS (2013): (http://www.alb-donau-kreis.de/sozial/pdf/teilhabeplan_2013.pdf, 01.03.2015)

BARTH, R. (2014): Beteiligungskultur im Netzwerk Behindertenhilfe im Bodenseekreis, in: Landkreisnachrichten, Heft 1, 30.04.2014, 53. Jahrgang, S. 46

Kreis BÖBLINGEN:

(<http://lrabb.de/.Lde/start/Service+Verwaltung/Teilhabebeirat+und+Teilhabeplan.htm>, 01.03.2015)

Kreis Cochem-Zell:

https://www.cochem-zell.de/kv_cochem_zell/Leben%20im%20Landkreis/Soziales/Regionale%20Teilhabepanung%20im%20Landkreis%20Cochem-Zell/Downloads/Regionale%20Teilhabepanung%20f%C3%BCr%20Menschen%20mit%20Behinderungen%202010/regionaler%20Teilhabepan%20Cochem-Zell.pdf, 05.03.2015)

KREIS REUTLINGEN: (<http://www.kreis-reutlingen.de/Inklusionskonferenz>, 01.03.2015)

LANDRATSAMT RAVENSBURG (Hrsg.) (2012): Teilhabepanung für den Landkreis Ravensburg.

RHEIN-NECKAR-KREIS UND DIE STADT HEIDELBERG (2014): Gemeinsame Sozial- und Teilhabepanung für den Rhein-Neckar-Kreis und die Stadt Heidelberg. Heidelberg.

7 Anhang

7.1 Fragebogen zur Erhebung der Berücksichtigung der Bedarfe von Menschen mit Behinderung in den landkreisangehörigen Kommunen

Berücksichtigung der Bedarfe von Menschen mit Behinderung

Herzlich willkommen und vielen Dank, dass Sie sich kurz für unsere Untersuchung Zeit nehmen.

Die Beantwortung der Befragung dauert etwa 10 Minuten.

Im Rahmen unseres Masterstudiums Gesundheitsförderung erarbeiten wir im Auftrag von Frau Diana E. Raedler, Dezernentin für Arbeit und Soziales des Landkreises Ravensburg, Möglichkeiten, die Beteiligung von Menschen mit Behinderung bei Planungsprozessen zu fördern und auszubauen.

Neben dem Blick auf andere Landkreise ist besonders interessant, wie sich die Situation in den zum Landkreis gehörenden Gemeinden darstellt. Dabei soll erfasst werden, in welcher Form Bedarfe von behinderten Menschen berücksichtigt werden und wie diese umgesetzt werden?

Besonders spannend ist es, welchen Nutzen frühzeitiger Beteiligung Sie aufgrund Ihrer Erfahrungen auf der Seite der Menschen mit Behinderung aber auch für Ihre politische Gemeinde sehen.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!

Mit freundlichem Gruß

Tatjana Bühler

Fatma Kodal

Perpetua Schmid

Weiter

Perpetua Schmid, Hochschule Ravensburg-Weingarten – 2014

1. Ist in Ihrer Gemeinde / Stadt die Funktion eines Behindertenbeauftragten / Ansprechpartner für Menschen mit Behinderung besetzt?

Bitte markieren Sie entsprechend.

nein ja

Ist in Ihrer Gemeinde / Ihrer Stadt die Funktion eines Behindertenbeauftragten / Ansprechpartner für Menschen mit Behinderung besetzt? Hat Ihre Gemeinde / Ihre Stadt eine/n Behindertenbeauftragte/n?

2. Wenn ja, wird diese Funktion ehrenamtlich oder hauptamtlich ausgeübt?

Bitte wählen Sie entsprechend aus.

[Bitte auswählen] ▼

3. Falls die Funktion des Behindertenbeauftragten / Ansprechpartners für Menschen mit Behinderung hauptamtlich ausgeübt wird, welcher Beschäftigungsumfang, bezogen auf eine Vollzeitstelle, steht für die anfallenden Aufgaben zur Verfügung?

Bitte wählen Sie entsprechend aus.

null 25 50 75 100

Beschäftigungsumfang in Prozent

Zurück

Weiter

4. Wird sie/er in Planungsprozesse der Gemeinde einbezogen?

[Bitte auswählen] ▾

5. Wenn ja, markieren Sie bitte die Bereiche, bei denen sich der/die Behindertenbeauftragte/n / der Ansprechpartner für Menschen mit Behinderung in den vergangenen 4 Jahren (seit 2010) engagierte.

- barrierefreier Umbau von Schulen
- öffentlicher Toiletten
- Zugang zu öffentlichen Gebäuden,
- Freizeitanlagen (Theater, Sportstätten,)
- Umformulierung von Anträgen in leichte Sprache
- Gestaltung der Internetseite für Sehbehinderte
- Bereitstellung von Informationen über ein Gebärdentelefon
- Veröffentlichung von Gemeindeinformationen in leichter Sprache, großer Schrift,
- barrierefreie Ausschilderung und Beschriftungen in der Gemeinde. Z.B. Brailleschrift und abgebildete Gebärdenzeichen, Pflasterung von Straßen
- sonstiges

Zurück

Weiter

Perpetua Schmid, Hochschule Ravensburg-Weingarten – 2014

6. Bei welchem Austausch mit dem/der Behindertenbeauftragten / dem Ansprechpartner für Menschen mit Behinderung konnten Sie den größten Nutzen für Ihre Gemeinde erkennen?

Nennen Sie möglichst alle Erfahrungen

Nennen Sie möglichst alle Erfahrungswerte

7. Bedarfe von Menschen mit Behinderung können auch über weitere Methoden erfasst werden. Welche praktizieren Sie in Ihrer Gemeinde?

Methoden wie Arbeitskreise, Zukunftswerkstätten, Diskussionsforen usw. können hier genannt werden.

8. An welchem Projekt arbeiten Sie aktuell gemeinsam mit Ihrem/Ihrer Behindertenbeauftragten / Ihrem Ansprechpartner für die Belange der Menschen mit Behinderung?

Bitte nennen Sie alle aktuelle Projekte, bei dem Sie die Bedarfe von Menschen mit Behinderung berücksichtigen

Zurück

Weiter

Perpetua Schmid, Hochschule Ravensburg-Weingarten – 2014

9. Bitte tragen Sie den Namen Ihrer Gemeinde ein.

10. Wie viele Einwohner zählt Ihre Gemeinde?

11. Gerne nehmen wir Ihre Anmerkungen auf.

Zurück

Weiter

Perpetua Schmid, Hochschule Ravensburg-Weingarten – 2014

7.2 Teilhabeplanung in den Landkreisen von Baden-Württemberg

Landkreis	Jahr der letzten Teilhabeplanung	mit Beteiligung ja/nein	Methode der Beteiligung
Aalen			
Alb-Donau-Kreis	2013 (Fortschreibung)	ja	<p>Damit alle beteiligten Personen zu Wort kommen, Informationen einbringen und miteinander über Schlussfolgerungen diskutieren konnten, wurden neben zwei Gesamtforen zu Beginn und am Ende des Planungsprozesses Arbeitskreise zu bestimmten Themen durchgeführt:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Arbeitskreis Betroffenen- und Angehörigenbeteiligung, • Arbeitskreis Wohnen: Inklusive, betreute und stationäre Wohnformen, • Arbeitskreis Tagesstruktur: Arbeit und Beschäftigung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt, in den Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) und in den Förder- und Betreuungsbereichen (FuB) • Arbeitskreis Frühe Hilfen für Kinder mit einer (drohenden) Behinderung • Arbeitskreis Seniorinnen und Senioren mit Behinderung • Außerdem wurde ein Fachgespräch mit Schülerinnen und Schülern der Sonderschulen • mit Schultyp geistige Behinderung und körperliche Behinderung geführt.
Biberach frank.gmeinder@biberach.de	Jun 13	nein	<p>Der Planungsprozess fand unter Mitwirkung der regionalen Akteure im Landkreis statt: Träger der Sozialhilfe, Vertreterinnen und Vertreter von Angeboten für Menschen mit Behinderung im Landkreis, die Agentur für Arbeit, Vertreter von Schulen, Sozialverbänden, betroffenen Menschen und deren Angehörige sowie die Liga der freien Wohlfahrtspflege bildeten eine breite Beteiligungsbasis für die Erstellung einer tragfähigen und zukunftsweisenden Planung. Der Teilhabeplan wurde von den Kreisgremien verabschiedet und ist Grundlage der Sozialplanung für die Zielgruppe für den Zeitraum 2009 bis 2019.</p>

<p>Böblingen</p> <p>07031/663-1226 d.kulke@lrabb.de</p>	<p>16. Jul 07</p>		<p>Zentral für die Teilhabepanung und in guter Tradition des Landkreises stehend ist die breite Beteiligung der von der Planung betroffenen Menschen und Organisationen. Die Auftaktveranstaltung zu der Teilhabepanung war am 30. März letzten Jahres und stieß auf großes Interesse. Zudem wurde ein Arbeitskreis gebildet, der die Teilhabepanung hervorragend unterstützte und die Sichtweisen der betroffenen Menschen und der Leistungserbringer engagiert in die Diskussion einbrachte. Dass in diesem Arbeitskreis auch ein Vertreter der wesentlich behinderten Menschen im Landkreis mitwirkte, ist ein deutliches Zeichen der Teilhabe.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vertretung der Menschen mit Behinderung im Landkreis Böblingen: Stefan Hehr • Vertreterin der Angehörigenvertretungen: Uta Dreckmann
<p>Bodenseekreis</p> <p>Rainer Barth Sozialplanung, Sozialdezernat rainer.barth@bodenseekreis.de Telefon: 07541 204-5306</p>	<p>2009</p>		<p>Gewachsene Beteiligungskultur im Netzwerk Behindertenhilfe Teilhabebeirat (von Menschen mit Behinderung) vorhanden Partizipative Planung durch Arbeitskreise zu bestimmten Themen</p>
<p>Breisgau-Hochschwarzwald</p> <p>info@breisgau-hochschwarzwald.de</p>	<p>Nov 09</p>	<p>nein</p>	
<p>Calw</p> <p>Horst Lipinski Telefon: 07051/160-255 E-Mail: Horst.Lipinski@kreis-calw.de Vogteistraße 42 - 46, 75365 Calw</p>	<p>2010 nein</p>		

<p>Emmendingen</p> <p>C. Oswald Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderung Fachbereichsleiterin Bahnhofstraße 2-4 79312 Emmendingen Telefon: 07641/451-3040 EMail: c.oschwald@landkreis- emmendingen.de</p>	2014		<p>Im Landkreis Emmendingen ist die Teilhabepanung modular aufgebaut, hierbei stellt der Bereich der EgH für seelisch behinderte Menschen das Modul I dar und der Bereich EgH für geistig/mehrfach behinderte Menschen das Modul II. Beide Module sind fertig gestellt, jedoch wurde bislang erst das Modul I politisch in den Gremien beschlossen (s. Anlage). Modul II kann ich Ihnen frühestens nach dem entsprechenden Gremienbeschluss (voraussichtlich Januar 2015) zukommen lassen. • Beteiligte wurden (leider) bislang nur indirekt einbezogen durch Beteiligung von Einrichtungen (Leistungsanbieter) sowie dem VDK und (seit 2013) dem ehrenamtlichen Behindertenbeauftragten des Landkreises</p>
<p>Enzkreis</p> <p>Margit Jäger » Zähringerallee 3 75177 Pforzheim</p>	2006		<p>Aktuell arbeiten wir an der Fortschreibung und stellen die Daten etc. zusammen. Da wir den Teilhabepan für das gesamte Versorgungsgebiet zusammen mit dem Stadtkreis Pforzheim erstellen, stehen noch Abstimmungsprozesse aus - auch was die Beteiligung von Menschen mit Behinderung anbelangt. Meine Vorstellung wäre, dass wir einen "Inklusionsbeirat" einrichten, in dem in ausgewogener Besetzung alle Behindertenbereiche und die Anbieter und Kostenträger vertreten sind. Dort könnten dann die Maßnahmen, die bereits im Teilhabepan formuliert sind, konkretisiert und als Empfehlungen den zuständigen Gremien vorgelegt werden.</p>
<p>Esslingen</p> <p>Michael Köber Telefon 0711 3902-2634</p>	2008-2017		<p>Es wurde vereinbart, keinen separaten Arbeitskreis für die Begleitung der Planung zu bilden, sondern die vorhandenen Gremienstrukturen zu nutzen, indem der Planungsstand, die Planungsinhalte und die weiteren Planungsschritte jeweils im Rahmen der Sitzungen der KAG Behindertenhilfe bzw. des Fachausschusses Wohnen, Tagesstruktur, Offene Hilfen besprochen werden.</p>
Freudenstadt			

<p>Göppingen</p> <p>Sabine Mannsperger Tel.: 07161/202573 Lorcher Strasse 6 73033 Göppingen</p>	27.03.2009	Ja	<p>Es wurde ein begleitender Arbeitskreis gegründet.</p> <p>Im Arbeitskreis vertreten waren:</p> <p>--> Vertreterinnen und Vertreter der Einrichtungen im Landkreis Göppingen</p> <p>--> Mitglieder aller Fraktionen des Kreistags</p> <p>--> Vertreter aus den Reihen der Bürgermeister</p> <p>--> Zahlreiche Vereine und Initiativen</p> <p>--> Teilweise sind die Vertretenen Personen selbst Eltern von Menschen mit Behinderung</p> <p>Je nach Thema und Anlass wurden sachkundige Personen aus den unterschiedlichen Institutionen eingeladen.</p>
<p>Heidelberg</p> <p>Tillmann Schöning Beauftragter für Menschen mit Behinderung Landratsamt Rhein-Neckar-Kreis Kurfürsten-Anlage 38 - 40 69115 Tel. 06221 522 2500</p>	Im Jahr 2013	Ja	<p>Es wurde zuerst eine Lenkungsgruppe gebildet, die sowohl von Vertretern des Landkreises sowie der Stadt Heidelberg und der Leistungsbringer vertreten waren. In der Lenkungsgruppe wurden unterschiedliche themenbezogene Arbeitsgruppen eingerichtet, deren Ergebnisse wieder in die Lenkungsgruppe eingebracht, dort diskutiert wurden. Die Fakultät für Sonderpädagogik der Pädagogischen Hochschule Heidelberg war der Kooperationspartner für das Projekt. Für die Methode der Befragung wurde ein Fragebogen entwickelt.</p>
<p>Heidenheim</p> <p>Soziale Sicherung und Integration Weinreich, Helmut Haus B, Zi. B027 Felsenstrasse 36 89518 Heidenheim Tel.: 07321/321-2461</p>	17.11.2007	Nein	Arbeitskreis aus Experten
<p>Heilbronn</p> <p>Heike, Wenninger Sozialplanung Lerchenstr. 40 74072 Heilbronn Tel.: 07131 944-285 Fax: 07131 994-6992 Heike.Wenninger@landratsamt-heilbronn.de</p>	Sept. 2013	Ja	<p>Der Landkreis Heilbronn hat nach dem Übergang der Zuständigkeit für die Eingliederungshilfe im Jahr 2006 eine „Rahmenkonzeption für die Behindertenhilfeplanung im Landkreis Heilbronn“ erstellt. Ein Ergebnis dieser Konzeption war die Einrichtung einer „Planungsgruppe Behindertenhilfe“. Dieser Unterarbeitsgruppe des Sozialausschusses gehören an:</p> <p>--> Vertreter der örtlichen Träger (Ev. Stiftung Lichtenstern, Beschützende Werkstätte, Offene Hilfen)</p> <p>--> 2 Vertreter der Betroffenen</p> <p>--> Jeweils ein/e Vertreter/in der Fraktionen im Kreistag</p> <p>--> eine Vertreterin der Schulen für geistig Behinderte im Landkreis Heilbronn</p> <p>--> eine Angehörigenvertreterin</p> <p>--> 4 Vertreter/innen der Verwaltung</p> <p>Diese Rahmenkonzeption wird derzeit fortgeschrieben. Wir befinden uns im</p>

			<p>Prozess einer Teilhabepanung für Menschen mit wesentlicher geistiger und mehrfacher Behinderung. Die o.g. Planungsgruppe, die ist dabei als „Begleitkreis Teilhabepanung“ in den Prozess eingebunden. Der Begleitkreis wurde um eine weitere Vertreterin der Angehörigen sowie 4 Vertreter des Gemeindetags ergänzt. Im Rahmen der Teilhabepanung finden Fachgespräche, Einrichtungsbesuche und Workshops statt. Dabei ist es uns wichtig, Menschen mit Behinderung aktiv einzubeziehen. So haben z.B. beim Workshop „Behinderung und Alter / Behinderung und Pflege“ vier Menschen mit Behinderung aus ihrem Alltag (z.B. Tagesstruktur für Senioren) berichtet und darüber gesprochen, was sie sich wünschen (z.B. im Hinblick auf Übergang in den Ruhestand).</p> <p>Die Protokolle der Sitzungen der Planungsgruppe bzw. des Begleitkreises werden für die Betroffenen zusätzlich in einfacher Sprache verfasst</p>
<p>Hohenlohekreis</p> <p>Künzelsau Fachdienstleisterin Soziale Sicherung Bettina Schuster Tel.: 07940 18-268 Fax: 07940 18-366</p>	01.07.2009	Ja	<p>Bei der Erstellung des Teilhabepans haben im Vorfeld neben Vertretern von Einrichtungen und Anbietern der Behindertenhilfe auch Betroffenen- bzw. Angehörigenvertreter mitgewirkt (Teilnahme an Arbeitsgruppensitzungen).</p> <p>Im Laufe des Jahres 2014 haben wieder mehrere Arbeitsgruppensitzungen stattgefunden, ebenfalls unter Beteiligung von Betroffenen- und Angehörigenvertretern (die zu den AG-Sitzungen eingeladen wurden und auch teilgenommen haben).</p> <p>Wir rechnen mit einer Veröffentlichung der Fortschreibung des Teilhabepans - nach Abstimmung mit den Beteiligten - bis ca. Sommer 2015.</p>

Karlsruhe			<p>Die Stadt Karlsruhe hat vom Angebot der Teilhabe bisher noch keinen Gebrauch gemacht sondern reagierte auf aktuelle Bedarfe mit sich ständig ändernden Voraussetzungen.</p> <p>--> Teilhabepläne werden als Planungsgrundlage immer über einen längeren Zeitraum festgeschrieben. Hier werden z.B. die Anzahl der Heimplätze, des Ambulanten Betreuten Wohnens oder der Werkstattplätze hochgerechnet und für 10 bis 15 Jahre festgeschrieben. Gesetzliche Änderungen können dabei regelmäßig nicht berücksichtigt werden, ebensowenig wie die derzeit zu erwartenden Änderungen im Rahmen der Inklusion. Ohne einen solchen Teilhabeplan, der politisch gewollt sein muss, sind wir beweglicher und können aktuelle Entwicklungen entsprechend abfangen.</p>
<p>Konstanz Behindertenbeauftragter Stephan Grumbt Untere Laube 24 78459 Konstanz Tel.: 07531 900534 Stephan.Grumbt@konstanz.de</p>	01.05.2007	Ja	<p>In den bisherigen Teilhabeberichten wurden entsprechend alle Leistungserbringer der Eingliederungshilfe (also WfbM, Sonderschulen, Wohnheime usw.), stationäre, teilstationäre und ambulante Dienste sowie Angehörigenvertreter einbezogen. Erfahrungsberichte und die Datenlage lieferten die Leistungsträger, also die Ämter, Behörden des Landkreises, kooperierende Partner und der KVJS. In den genannten Einrichtungen gab es Gespräche mit behinderten Menschen und den Mitarbeitern. Auch Vertreter der Selbsthilfe wurden befragt. Gleiches gilt für ehrenamtliche Dienste (beispielsweise Fördervereine, Betreuungsgruppen, Elternkreise usw.).</p> <p>Um künftig noch besser auf die Belange behinderter Menschen eingehen zu können, beteiligt sich der Landkreis Konstanz auch an der „Wanderakademie“ zum Thema Inklusion. Dort geht es darum, in einzelnen gesellschaftlichen Bereichen die Bedürfnisse Behinderter, aber gleichzeitig auch die Möglichkeiten der Anbieter zu erfassen, miteinander in den Dialog zu kommen und so weitere Barrieren abzubauen. In einem ersten Schritt war das weite Feld der Kultur bearbeitet worden, also die Fragestellung, wie die Teilhabe Behinderter an kulturellen Veranstaltungen, am kulturellen Leben, der Zugang zu kulturellen</p>

		<p>Einrichtungen und das aktive Mitwirken Behinderter in der Kultur aussehen kann. Behinderte äußerten ihre Wünsche, die kulturellen Anbieter im Landkreis wiederum brachten ein, was sie tun können, um die Teilhabe Behinderter weiter zu stärken. Damit wurde neben der rein theoretischen Erhebung die praktische, alltagsnahe Fortschreibung der Pläne gelebt.</p>
<p>Lörrach</p> <p>Waltraud Hermann Haus 1 Palmstrasse 3 79539 Lörrach Tel.: 07621/410-5170 Fax: 07621/410-95170 waltraud.hermann@loerrach-landkreis.de</p>	<p>.</p>	<p>Es wurde ein Fachkreis mit nachgeordneten Fachgruppen gebildet! Mitglieder des Fachkreises sind: --> Träger der Behindertenhilfe im Landkreis --> Interessenverbände (Verein für Körper- und Mehrfachbehinderung, Sehbehindertenverband, Rollinetzwerk, Behindertenbeiräte) --> Betroffene --> Leistungsträger (Sozialamt) --> Kreisräte als Vertreter aus den jeweiligen Fraktionen Dieses Gremium tagt jährlich ca. dreimal mit der Zielsetzung, Arbeitsaufträge an die Fachgruppen zu geben, die Ergebnisse der Fachgruppen aufzunehmen und den Sozialausschuss bei Entscheidungen im Bereich Behindertenhilfe zu unterstützen.</p> <p>Dem Fachkreis nachgeordnet sind insgesamt folgende 5 Fachgruppen: --> Wohnen --> Arbeit und Tagesstruktur --> Frühförderung und Schulen --> Offene Hilfen und Freizeit --> Technische Hilfen, Verkehr und Umwelt In den Fachgruppen sind Vertreter der</p>

			<p>jeweiligen Arbeitsgebiete, Planer der Behindertenhilfe, der Fachbereich Soziales und Betroffene vertreten.</p> <p>Aufgabe der Fachgruppen ist es, Arbeitsaufträge des Fachkreises zu bearbeiten bzw. in anderer Form bekannt gewordene Bedarfe konzeptionell zu erarbeiten und dann zur weiteren Entscheidung dem Fachkreis vorzulegen.</p>
Ludwigsburg			
<p>Main-Tauber-Kreis/ Tauberbischofsheim</p> <p>Peter Bernhardt Am Wört 1 97941 Tauberbischofsheim Tel.: 09341/82-5534</p>	01.09.2007	Nein	
<p>Neckar-Odenwald-Kreis</p> <p>Mosbach Sozialplanung Bauer, Melanie Gebäude 1 Mosbach Zimmer: 216 Renzstrasse 10 74821 Mosbach Tel.: 06261/84-2005 Fax: 06261/844733 melanie.bauer@neckar- odenwald-kreis.de</p>	Sommer 2012	Ja	<p>Der Teilhabeplan wurde in enger Kooperation zwischen dem Sozialdezernat des Neckar-Odenwald-Kreises und dem KVJS in Zusammenarbeit mit Menschen mit Behinderung und ihren Angehörigen sowie Vertreterinnen und Vertreter der Einrichtungen, Dienste, Kindergärten, Schulen und anderer Institutionen konzipiert, ausgearbeitet und fertig gestellt.</p> <p>Dazu wurde ein begleitender Arbeitskreis eingerichtet sowie zahlreiche Gespräche vor Ort geführt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Sozialdezernates und des KVJS haben die Einrichtungen und Dienste im Neckar-Odenwald-Kreis besucht und ausführliche Fachgespräche geführt, um deren heutige Arbeit und Überlegungen für die Zukunft kennenzulernen. --> Betroffene selbst sowie auch Angehörigenvertreter haben mitgewirkt.</p> <p>In dem Arbeitskreis und den Fachgesprächen wurde über bisherige Entwicklungen und zukünftige konzeptionelle Vorstellungen gesprochen, die wichtige Anhaltspunkte für mögliche zukünftige Entwicklungen lieferten.</p>
Offenburg			

<p>Rastatt</p> <p>Sozialplanung Behindertenbeauftragter Herr R. Schnepf Am Schlossplatz 5 76437 Rastatt Tel.: 0 72 22 / 381 – 21 70 E-Mail: R.Schnepf@Landkreis- Rastatt.de</p>	<p>2011 Hilfe für Menschen mit geistiger und/oder körperlicher Behinderung</p>	<p>ja</p>	<p>Landkreis Rastatt gründete einen regelmäßigen Informations- und Erfahrungsaustausch mit den örtlichen Trägern der Behindertenhilfe. In periodischen Arbeitsbesprechungen des Sozialamtes mit den Trägern der Behindertenhilfe erfolgt eine konstante Überprüfung des Hilfebedarfs, Aktualisierung und Abstimmung gemeinsamer Planungsziele und Maßnahmen. Es wurden Angehörige und gesetzliche Betreuer von Menschen mit Behinderungen integriert.</p>
<p>Ravensburg</p>	<p>Teilhabeplan</p>	<p>nein</p>	<p>Die Fragen, wie sich Menschen mit Behinderung Beteiligung und Teilhabe vorstellen und wie sie strukturell in den Planungsprozess eingebunden werden können, wird derzeit erarbeitet.</p>
<p>Reutlingen</p> <p>Rosemarie Henes BAFF Bildung Aktion Freizeit Feste Tel: 07121/230 710 Email: baff@lebenshilfe- reutlingen.de</p>		<p>nein</p>	<p>Die Behindertenliga im Landkreis Reutlingen ist ein Zusammenschluss von Selbsthilfegruppen, von Menschen mit Behinderung, Institutionen, Einrichtungen und Organisationen der Behindertenarbeit. Hier sollen im Sinne einer Vernetzung Informationen, Kenntnisse und Erfahrungen über die jeweiligen Arbeitsschwerpunkte und Angebote ausgetauscht werden.</p> <p>Die Behindertenliga im Landkreis Reutlingen</p> <p>Gemeinsame Projekte werden auf den Weg gebracht, sozialpolitische Themen diskutiert, immer mit dem Ziel, Interessen und Belange von Menschen mit Behinderung offensiv zu vertreten, damit eine Teilhabe von Menschen mit Behinderung in allen Lebensbereichen selbstverständlich wird. Die Behindertenliga tagt mindestens zweimal im Jahr und wählt aus ihren Reihen für 2 Jahre ein Leitungsgremium, das aus 4 Mitgliedern besteht.</p>
<p>Rottweil</p>			
<p>Schwäbisch Hall</p> <p>Martin Keller-Combé Landkreis Schwäbisch Hall Sozialamt - Fachbereich 4 - Sozial- und Hilfeplanung, Schuldnerberatung, Seniorenbüro Münzstraße 1 74523 Schwäbisch Hall</p>	<p>Menschen mit we sentlicher geistiger und/oder körperlicher Behinderung im Landkreis Schwäbisch Hall. Bedarfsprognose</p>	<p>ja</p>	<p>Der Teilhabeplan wurde mit Unterstützung des Kommunalverbands für Jugend und Soziales erstellt. Das Forum Eingliederungshilfe, in dem alle Leistungsträger, Leistungserbringer, Schulen, Angehörige und die Fraktionen des Kreistags vertreten sind, wurde regelmäßig in die Planungen eingebunden.</p>

	f ür den Zeitraum 2011 bis 2019 Bedarfsprognose		
Sigmaringen Sachgebiet Eingliederungshilfe Leopoldstraße 4 72488 Sigmaringen Tel.: 07571 102-4143 E-Mail: michael.lehle@lrasig.de	Jul 13		Bei der Erstellung dieser Teilhabeplanung waren Menschen mit Behinderung (noch) nicht unmittelbar beteiligt, allerdings war und ist ein enger Wissens- / Anspruchstransfer zwischen den Einrichtungsvertretern und vor allem auch durch die Vertreterin des Vereins „Hilfe für Behinderte e. V.“, zu den Menschen mit Behinderung gegeben. Gegeben insofern, als dass z. B. das Intensiv Betreute Wohnen (IBW, s. S. 52 des Teilhabeplans) gemeinsam entwickelt werden konnte. In Ergänzung hierzu wird die OWB im Rahmen ihres künftig von der Aktion Mensch geförderten Projekts „NUEVA – Nutzer evaluieren Angebote“ u. a. das IBW unter die Lupe nehmen. Das Herzstück dieses Projekts ist, dass Menschen mit Behinderung die Passgenauigkeit von Angeboten selbst genau untersuchen.
Tübingen Landratsamt Tübingen Geschäftsbereich 2 Jugend und Soziales Sozialdezernat Wilhelm-Keil-Str. 50 72072 Tübingen	2012	ja	Es gab ein Begleitarbeitskreis der den Planungsprozess inhaltlich und fachlich begleitet hat. Vertreter waren: Menschen mit einer Behinderung sowie Einrichtungen und Dienste für Menschen mit Behinderung im Landkreis Tübingen. Bürgermeister und Fraktionen des Kreistags und das Schulamt. Darüber hinaus wurden zu einzelnen Themen zusätzliche Experten hinzugezogen. Es wurde ein Teilhabeplan in einfacher Sprache erstellt, von welchem Menschen mit Behinderung gebrauch machen können.
Tuttlingen			
Villingen Schwenningen Edith Ballard Amt für Familie, Jugend und Soziales Telefon: 07721/822180 E-Mail: Edith.Ballard@Villingen- Schwenningen.de	JAHRES BERICHT 2012- 2013 Beauftragte für Menschen mit Behinderung der Stadt Villingen- Schwenningen		

<p>Waiblingen</p> <p>Johannes Fuchs Landrat des Rems-Murr-Kreises Landratsamt Rems Alter Postplatz 10 71332 Waiblingen E-Mail: info@rems-murr-kreis.de</p>	<p>Sozialplanung für wesentlich geistig, körperlich und sinnesbehinderte Menschen 2007</p>	<p>ja</p>	<p>Es wurde ein begleitender Arbeitskreis eingerichtet, der den Planungsprozess über ein Jahr lang inhaltlich gestaltet und fachlich begleitet hat.</p> <p>Je nach Thema und Anlass wurden sachkundige Personen aus den unterschiedlichen Institutionen eingeladen. Auch behinderte Menschen selbst und ihre Angehörigen waren einbezogen.</p> <p>Das Ziel, allen Rems-Murr-Bürgern, die Hilfe im Kreis haben wollen, auch hier ein passendes Angebot machen zu können, wird in 99% Prozent der Fälle erreicht.</p>
<p>Waldshut</p> <p>Birgit Goede-Pokrzywa Tel.: 07751/86-4254</p>	<p>Sept. 2010</p>	<p>Ja</p>	<p>Von Beginn an legte der Landkreis großen Wert auf eine breite Beteiligung: insbesondere der Betroffenen und deren Familien als Experte in eigener Sache, die Träger mit ihren langjährigen Erfahrungen bei der Unterstützung von Menschen mit Behinderung, aber auch Städte und Gemeinden, zu deren Bürgern ganz selbstverständlich auch Menschen mit Behinderung gehören.</p> <p>Es wurde ein Arbeitskreis eingerichtet, der sich aus Vertretern aller relevanten Gruppen zusammensetzte. Des weiteren waren dabei: die Sonderschulen und Schulverwaltung, die Arbeitsverwaltung, der Integrationsfachdienst sowie die auf Kreisebene beteiligten Ämter (Amt für soziale Hilfen, Behinderung und Altenhilfe, Jugend-, Schul-, und Gesundheitsamt für berufliche Eingliederung).</p> <p>Der Landkreis Waldshut versteht die Teilhabepanung als kontinuierlichen Prozess, der auch nach Abschluss der intensiven Planungsphase und dem Vorliegen des Berichts (Teilhabepans) nicht abgeschlossen ist. Nach der Beschlussfassung in den Kreisgremien soll die Planungsphase nahtlos in die Umsetzungsprozesse übergehen.</p>
<p>Zollernalbkreis</p> <p>Sozialplanung Behindertenhilfeplanung Frau Bizer Tel: 07433/92-1457</p>	<p>Apr 13</p>	<p>ja</p>	<p>Betroffene Personen waren in der Teilhabepanung von Beginn an beteiligt. Sie waren zu sämtlichen Arbeitskreissitzungen eingeladen. Außerdem haben wir eine Sitzung nur für Betroffene in leichter Sprache durchgeführt. Wir sind aktuell jedoch an der Teilhabepanung für Menschen mit chronischer psychischer Erkrankung und wesentlicher seelischer Behinderung. Auch in dieser Panung sind Betroffene von Beginn an beteiligt. Sie sind in den Arbeitskreissitzungen vertreten und auch in den Fachgesprächen mit den</p>

		<p>Einrichtungen. Außerdem haben wir auch hier spezielle Betroffenengespräche in unseren drei Planungsräumen durchgeführt.</p>
--	--	--

7.3 Fragebogen zum Thema Wohnen und Freizeit des Rhein-Neckar-Kreis und der Stadt Heidelberg

Fragebogen zum Thema Wohnen und Freizeit

Bitte kreuzen Sie an   oder schreiben Sie auf  

Wer sind Sie?

Ich bin ein Mann.

Ich bin eine Frau.



Wie alt sind Sie?

Ich bin _____ Jahre alt.



In welchem Ort / Stadtteil wohnen Sie?

Ich wohne in _____



Wo wohnen Sie?

Ich wohne

im Wohnheim.



bei meinen Eltern oder anderen Familienmitgliedern.



in einer eigenen Wohnung.



in einer Außenwohngruppe.



Kommt regelmäßig jemand vorbei und hilft Ihnen?



ja 

nein 

Ich wohne

alleine in einem **Zimmer**. 

mit anderen Personen in einem **Zimmer**. Mit wie vielen? _____ 

	Sind Sie zufrieden, <u>wo</u> Sie wohnen? <input type="checkbox"/> ja  <input type="checkbox"/> nein  <input type="checkbox"/> ?
	Haben Sie selbst entschieden, <u>wo</u> Sie wohnen? <input type="checkbox"/> ja  <input type="checkbox"/> nein  <input type="checkbox"/> ?
	Haben Sie selbst entschieden, <u>mit wem</u> Sie zusammen wohnen? <input type="checkbox"/> ja  <input type="checkbox"/> nein  <input type="checkbox"/> ?
	Haben Sie Ihr Zimmer / Wohnung <u>selbst eingerichtet</u> ? <input type="checkbox"/> ja  <input type="checkbox"/> nein  <input type="checkbox"/> ?
	Können Sie selbst entscheiden, <u>was</u> Sie in Ihrem Zimmer machen? <input type="checkbox"/> ja  <input type="checkbox"/> nein  <input type="checkbox"/> ?
	Gibt es in Ihrem Zimmer die Dinge, die Sie für Ihre Freizeit brauchen? <input type="checkbox"/> ja  <input type="checkbox"/> nein  <input type="checkbox"/> ?
	Können Sie in Ihrem Zimmer alleine sein und Ihre Ruhe haben? <input type="checkbox"/> ja  <input type="checkbox"/> nein  <input type="checkbox"/> ?
	Sie möchten zum Supermarkt, Arzt, ... gehen. Kommen Sie <u>gut</u> dorthin? <input type="checkbox"/> ja  <input type="checkbox"/> nein  <input type="checkbox"/> ?
	Sie möchten zu den Orten, wo Sie Ihre Freizeit verbringen. Kommen Sie <u>gut</u> dorthin? <input type="checkbox"/> ja  <input type="checkbox"/> nein  <input type="checkbox"/> ?

	<p>Möchten Sie gerne <u>anders</u> wohnen? <input type="checkbox"/> ja  <input type="checkbox"/> nein  <input type="checkbox"/> ?</p>
	<p>Möchten Sie in einer <u>anderen Wohnform</u> wohnen? <input type="checkbox"/> ja  <input type="checkbox"/> nein  <input type="checkbox"/> ?</p> <p style="text-align: center;">↓</p> <p><input type="checkbox"/> bei meinen Eltern oder anderen Familienmitgliedern. </p> <p><input type="checkbox"/> in einer eigenen Wohnung. </p> <p><input type="checkbox"/> in einer Außenwohngruppe. </p> <p><input type="checkbox"/> in einem Wohnheim. </p>
	<p>Möchten Sie gerne mit einer <u>anderen Person</u> zusammen wohnen? <input type="checkbox"/> ja  <input type="checkbox"/> nein  <input type="checkbox"/> ?</p> <p style="text-align: center;">↓</p> <p>Mit wem? _____</p>
	<p>Möchten Sie gerne in einem <u>anderen Ort / Stadtteil</u> wohnen. <input type="checkbox"/> ja  <input type="checkbox"/> nein  <input type="checkbox"/> ?</p> <p style="text-align: center;">↓</p> <p>Warum? _____</p>
	<p>Möchten Sie gerne in Ihrem Zimmer / Wohnung <u>mehr</u> selbst entscheiden? <input type="checkbox"/> ja  <input type="checkbox"/> nein  <input type="checkbox"/> ?</p> <p style="text-align: center;">↓</p> <p>Was genau? _____</p>

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So

Wo sind Sie normalerweise am Wochenende?

Ich bin am Wochenende normalerweise

in meiner eigenen Wohnung.  

bei meinen Eltern. 

in / bei _____

  **Mit wem machen Sie etwas in Ihrer Freizeit?**

Ich mache etwas

alleine. 

mit meinen Eltern. 

mit meinen Geschwistern. 

mit Betreuern oder Assistenten. 

mit Freunden aus Werkstatt, Wohnheim oder Schule. 

mit Freunden und Bekannten ohne Behinderung. 

mit meinem Partner oder meiner Partnerin. 

mit _____

 **Wer entscheidet, was Sie in Ihrer Freizeit machen?**

- ich selbst. 
- meine Eltern. 
- ein Betreuer oder Assistent. 
- ein Freund oder eine Freundin. 
- jemand anderes. Wer? _____

Wie erfahren Sie, welche Angebote es in Heidelberg gibt?

- Gar nicht. Ich weiß nicht, was in Heidelberg los ist.
- Ich informiere mich selbst.
 - Hefte von der Lebenshilfe
 - Hefte aus der Stadt
 - Plakate 
 - Internet
- Freunde informieren mich. 
- Betreuer oder Assistenten informieren mich. 
- Jemand aus meiner Familie informiert mich.

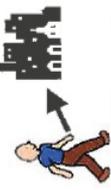


Was machen Sie normalerweise in Ihrer Freizeit in Ihrer Wohnung / Wohnheim?

Bitte kreuzen Sie zuerst vorne an, was Sie machen. Beantworten Sie dann die Fragen im Kasten.



 ausruhen	Machen Sie das gerne? <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> ?
 fernsehen Musik hören	Machen Sie das gerne? <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> ?
 am Computer spielen oder arbeiten	Machen Sie das gerne? <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> ? Hilft Ihnen jemand dabei? <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> ?
 lesen oder informieren	Machen Sie das gerne? <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> ? Hilft Ihnen jemand dabei? <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> ?

<input type="checkbox"/>	in die Stadt gehen 	Machen Sie das gerne?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> ?
		Begleitet Sie jemand dabei?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> ?

<input type="checkbox"/>	Ausflüge mit der Wohngruppe / Wohnheim 	Machen Sie das gerne?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> ?
		Hilft Ihnen jemand dabei?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> ?

<input type="checkbox"/>	bei Freizeit-Angeboten der Offenen Hilfen mitmachen 	Machen Sie das gerne?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> ?
		Hilft Ihnen jemand dabei?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> ?

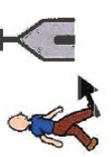
<input type="checkbox"/>	in einem Verein sein oder einen Kurs machen 	Machen im Verein / Kurs auch Menschen ohne Behinderung mit?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> ?
		Sind Sie gerne im Verein / Kurs?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> ?
		Begleitet Sie jemand dabei?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> ?

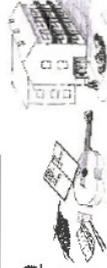
0


Was machen Sie normalerweise in Ihrer Freizeit, wenn Sie nicht in Ihrer Wohnung / Wohnheim sind?

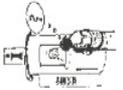
Bitte kreuzen Sie zuerst vorne an, was Sie machen. Beantworten Sie dann die Fragen im Kasten.



<p>Familie / Freunde besuchen</p> 	<p>Machen Sie das gerne? <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein  <input type="checkbox"/> ?</p> <p>Begleitet Sie jemand dabei? <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein  <input type="checkbox"/> ?</p>
<p>spazieren gehen</p> 	<p>Machen Sie das gerne? <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein  <input type="checkbox"/> ?</p> <p>Begleitet Sie jemand dabei? <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein  <input type="checkbox"/> ?</p>
<p>Sport machen</p> 	<p>Machen Sie das gerne? <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein  <input type="checkbox"/> ?</p> <p>Hilft Ihnen jemand dabei? <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein  <input type="checkbox"/> ?</p>
<p>in die Kirche gehen</p> 	<p>Machen Sie das gerne? <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein  <input type="checkbox"/> ?</p> <p>Begleitet Sie jemand dabei? <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein  <input type="checkbox"/> ?</p>

<input type="checkbox"/> <p>basteln oder malen</p> 	<p>Machen Sie das gerne? <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> ?</p> <p>Hilft Ihnen jemand dabei? <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> ?</p>
<input type="checkbox"/> <p>Freunde / Familie einladen oder telefonieren</p> 	<p>Machen Sie das gerne? <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> ?</p> <p>Hilft Ihnen jemand dabei? <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> ?</p>
<input type="checkbox"/> <p>mit Mitbewohnern zusammensitzen und unterhalten oder spielen</p> 	<p>Machen Sie das gerne? <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> ?</p> <p>Hilft Ihnen jemand dabei? <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> ?</p>
<input type="checkbox"/> <p>bei Freizeit-Angeboten im Wohnheim mitmachen</p>  <p>Bei welchen? _____</p>	<p>Machen Sie das gerne? <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> ?</p> <p>Hilft Ihnen jemand dabei? <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> ?</p>
<input type="checkbox"/> <p>etwas anderes</p> <p>_____</p>	<p>Machen Sie das gerne? <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> ?</p> <p>Hilft Ihnen jemand dabei? <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> ?</p>

 Besuchen Sie Veranstaltungen <u>in der Stadt?</u>		<input type="checkbox"/> ja 	<input type="checkbox"/> nein 	<input type="checkbox"/> ?
<input type="checkbox"/> Kino / Theater 	Machen Sie das gerne?	<input type="checkbox"/> ja 	<input type="checkbox"/> nein 	<input type="checkbox"/> ?
	Begleitet Sie jemand dabei?	<input type="checkbox"/> ja 	<input type="checkbox"/> nein 	<input type="checkbox"/> ?
<input type="checkbox"/> Konzerte 	Machen Sie das gerne?	<input type="checkbox"/> ja 	<input type="checkbox"/> nein 	<input type="checkbox"/> ?
	Begleitet Sie jemand dabei?	<input type="checkbox"/> ja 	<input type="checkbox"/> nein 	<input type="checkbox"/> ?
<input type="checkbox"/> Disko 	Machen Sie das gerne?	<input type="checkbox"/> ja 	<input type="checkbox"/> nein 	<input type="checkbox"/> ?
	Begleitet Sie jemand dabei?	<input type="checkbox"/> ja 	<input type="checkbox"/> nein 	<input type="checkbox"/> ?
<input type="checkbox"/> Sport-Veranstaltungen 	Machen Sie das gerne?	<input type="checkbox"/> ja 	<input type="checkbox"/> nein 	<input type="checkbox"/> ?
	Begleitet Sie jemand dabei?	<input type="checkbox"/> ja 	<input type="checkbox"/> nein 	<input type="checkbox"/> ?
<input type="checkbox"/> etwas anderes _____	Machen Sie das gerne?	<input type="checkbox"/> ja 	<input type="checkbox"/> nein 	<input type="checkbox"/> ?
	Begleitet Sie jemand dabei?	<input type="checkbox"/> ja 	<input type="checkbox"/> nein 	<input type="checkbox"/> ?

		Sind Sie <u>zufrieden</u> mit der Freizeit, wenn Sie <u>nicht</u> in Ihrer <u>Wohnung / Wohnheim</u> sind?			
	Möchten Sie <u>mehr Informationen</u> über Freizeit-Angebote?	<input type="checkbox"/> ja  <input type="checkbox"/> nein 		Gibt es genug Angebote <u>für Menschen mit Behinderung</u> ?	<input type="checkbox"/> ja  <input type="checkbox"/> nein 
	Gibt es genug Angebote, die <u>Sie interessieren</u> ?	<input type="checkbox"/> ja  <input type="checkbox"/> nein 		Brauchen Sie <u>mehr Hilfe</u> , um sich über Freizeit-Angebote <u>zu informieren</u> ?	<input type="checkbox"/> ja  <input type="checkbox"/> nein 
	Möchten Sie mehr selbst entscheiden, <u>was</u> Sie in Ihrer Freizeit machen?	<input type="checkbox"/> ja  <input type="checkbox"/> nein 		Brauchen Sie <u>mehr Hilfe</u> , um zu Ihren Freizeit-Aktivitäten <u>zu kommen</u> ?	<input type="checkbox"/> ja  <input type="checkbox"/> nein 
	Können Sie die Orte in der Stadt <u>ohne Hindernisse</u> besuchen?	<input type="checkbox"/> ja  <input type="checkbox"/> nein 	Brauchen Sie <u>mehr Hilfe</u> , um bei Freizeit-Aktivitäten <u>mit zu machen</u> ?	<input type="checkbox"/> ja  <input type="checkbox"/> nein 	
Welche Hindernisse gibt es? _____		_____			

	Fühlen Sie sich in der Gesellschaft mit Menschen ohne Behinderung wohl?	<input type="checkbox"/> ja 	<input type="checkbox"/> nein 	<input type="checkbox"/> ?
	Wünschen Sie sich mehr Kontakt zu Menschen mit Behinderung ?	<input type="checkbox"/> ja 	<input type="checkbox"/> nein 	<input type="checkbox"/> ?
	Wünschen Sie sich mehr Kontakt zu Menschen ohne Behinderung ?	<input type="checkbox"/> ja 	<input type="checkbox"/> nein 	<input type="checkbox"/> ?

	Sind Sie zufrieden mit Ihrer freien Zeit?	<input type="checkbox"/> ja 	<input type="checkbox"/> nein 	<input type="checkbox"/> ?
	Brauchen Sie mehr freie Zeit?	<input type="checkbox"/> ja 	<input type="checkbox"/> nein 	<input type="checkbox"/> ?
	Langweilen Sie sich häufig?	<input type="checkbox"/> ja 	<input type="checkbox"/> nein 	<input type="checkbox"/> ?
	Möchten Sie Ihre Freizeit gerne mit einer anderen Person verbringen?	<input type="checkbox"/> ja 	<input type="checkbox"/> nein 	<input type="checkbox"/> ?
	Reicht Ihnen Ihr Geld für Ihre Freizeit?	Mit wem? 		<input type="checkbox"/> ?
		<input type="checkbox"/> ja 	<input type="checkbox"/> nein 	<input type="checkbox"/> ?



	<p>Möchten Sie unbedingt etwas <u>Neues</u> in Ihrer Freizeit machen / lernen?</p>
	<p>Ich möchte gerne _____</p>
	<p>Gibt es noch etwas, was Sie sagen möchten?</p> <p>_____</p> <p>_____</p> <p>_____</p>



Vielen Dank für Ihre Mitarbeit.